Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden" u. „Unsere Heimat"

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- u. Landwirtschaft"

102 Nagolder Tagblatt Jahre

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn ℳ 1.60; Einzelnummer 10 ₰. — **Erscheint an jedem Werktage.** — Verbreitetste Zeitung im O.-A.-Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Borgiszeile oder deren Raum 15 ₰, Familien-Anzeigen 12 ₰; Reklamezeile 45 ₰, Sammelanzeigen 50% Aufschlag Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen : : : : :

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 199 | Gegründet 1827 | **Samstag, den 25. August 1928** | Fernsprecher Nr. 29 | **102. Jahrgang**

Tagesspiegel

Der Vizepräsident des Reichsentschädigungsamts, Bach, ist aus Gesundheitsrücksichten aus dem Amte geschieden. Vor einigen Monaten wurde, wie erinnerlich, Vizepräsident Bach von dem Farmer Langkopp im Reichsentschädigungsamt überfallen und mit dem Tode bedroht. Auch von anderen Geschädigten waren ihm bis vor kurzem Drohungen zugegangen.

Der Vorstand des deutschen nationalen Komitees der Weltkraftkonferenz hat das Ehrenpräsidium für die vom 16. bis 25. Juni 1930 in Berlin tagende zweite Weltkraftkonferenz Dr. ing. Oskar v. Miller in München übertragen.

Kellogg und der kanadische Erstminister Mackenzie King sind am Freitag von Le Havre mit Sonderzug in Paris eingetroffen.

Auf Vorschläge der litauischen Regierung über gütliche Verständigung hat die polnische keine Antwort mehr gegeben. Nach der halbamtlichen „Epoca" in Warschau wird Außenminister Zaleski überhaupt die Verhandlungen mit Litauen abbrechen.

Freie Hand für Frankreich

Neue Enthüllungen über das englisch-französische Abkommen

Der diplomatische Berichterstatter des „Manchester Guardian" bestätigt, daß Großbritannien als Preis für das vorläufige Flottenübereinkommen mit Frankreich diesem die unbedingte militärische Vorherrschaft auf dem Festland zugesagt hat. Während die englische Auffassung bisher dahin ging, daß die Landabrüstung nur dann wirksam durchgeführt werden könne, wenn neben den unter den Waffen befindlichen Soldaten auch die ausgebildeten Reserven in die Verteidigungsmacht eines Landes einbezogen würden, habe England nun diesen Standpunkt vollständig aufgegeben und der gegenteiligen französischen Auffassung zugestimmt.

In maßgebenden Kreisen wird dieses Zugeständnis damit begründet, daß Großbritannien sich in dieser Frage vor dem Genfer Abrüstungskomitee in einer kleinen Minderheit befunden und nun nachgegeben habe mit dem Wunsch, die Begrenzung der Abrüstung bis zu einem gewissen Grad möglich zu machen, anstatt durch ein beharrliches Bestehen auf dem bisherigen Standpunkt lediglich die Kommission endgültig zu sprengen.

Während bisher von allen berufenen Stellen und auch in der Presse ziemlich einheitlich ein militärisches Uebereinkommen abgestritten wurde, zeigt sich also nun, daß diese Erklärung lediglich formale Bedeutung hatte, da England vielleicht keine schriftliche, wohl aber eine tatsächliche Vereinbarung eingegangen ist, die Frankreichs militärische Vorherrschaft auf dem Festland für lange Zeit unbedingt sichert. Der „Manchester Guardian" wiederholt seine bei früherer Gelegenheit dargelegte Auffassung, daß die Aufgabe des bisher von England vertretenen Grundsatzes der Einbeziehung der ausgebildeten Reserven in die militärische Kampfstärke einer Macht mehr als ein Zugeständnis darstelle und tatsächlich ein Verrat sei.

Gleichzeitig wird nun in Uebereinstimmung mit den halbamtlichen Pariser Erklärungen eine englische halbamtliche Darstellung über die den Flottenvereinbarungen vorausgegangenen Besprechungen gegeben, die mit den französischen Darstellungen bis auf einen Punkt übereinstimmt. Während dort von einem entschiedenen Gegensatz zwischen England und Amerika in den Verhandlungen der Kommission für die Vorbereitende Abrüstungskonferenz gesprochen wird, wird in der englischen Darstellung der Nachdruck auf den englisch-französischen Gegensatz gelegt. England verlangte die Abrüstung in den einzelnen Klassen der Kriegsschiffe, Frankreich Festsetzung einer Gesamttonnage bei voller Baufreiheit in den einzelnen Schiffsarten. Frankreich hat nun, wie sich gezeigt hat, dem englischen Standpunkt im wesentlichen zugestimmt und die bisher veröffentlichten Inhaltsangaben über das Uebereinkommen dürften den Tatsachen entsprechen.

•

Dem französisch-englischen Rüstungsabkommen, das zunächst vorwiegend technischen Charakter zu haben schien, kommt in Wahrheit die größte politische Bedeutung zu. Englands Einverständnis damit, daß Frankreich die ausgebildeten Reserven seines im Kriegsfall aufzustellenden Heeres bei einem Vergleich der Rüstungsstärken der verschiedenen Länder außer Spiel lassen und damit jeder Abrüstungsverpflichtung entziehen darf, bedeutet tatsächlich nicht nur das Ende aller Abrüstungshoffnungen, sondern zugleich auch die Stabilisierung der militärischen Vorherrschaft Frankreichs auf dem Festland. Daß England dieses schwerwiegende Zugeständnis, gegen das es sich so lange gewehrt hat, nur gegen wertvolle französische Gegenleistungen gemacht hat, liegt auf der Hand. England wird in Zukunft bei allen die Seerüstungen betreffenden Fragen auf die Unterstützung Frankreichs zählen können. Die völlige Schwenkung Englands ist im übrigen nur dadurch erklärlich, daß man in London anscheinend fürchtete, Frankreich könne, wenn man nicht schnell handelte, in eine andere Verbindung hineingezogen werden, deren Spitze sich einmal gegen England richten könnte. Diese Befürchtung ist anscheinend durch Briands erstes Kriegsächtungsangebot an die Vereinigten Staaten verschärft worden. Auch der schnelle Ausbau der französischen Flotte (schnelle, leichte Kreuzer und Unterseeboote), sowie der französischen Luftflotte, hat in London die Kompromißbereitschaft vermutlich verstärkt. Ob Frankreich nach dieser Richtung Zusagen gemacht hat, ist noch nicht bekannt. Zugleich haben die deutsch-französischen Wirtschaftszusammenschlüsse, die bekanntlich in Deutschland von törichten und ruhmredigen Kommentaren begleitet wurden, es London anscheinend schon lange nahegelegt, die französische Politik, selbst unter Opfern, wieder enger an den englischen Wagen zu fesseln.

Immer eigentümlicher erscheint auf diesem Hintergrunde die bevorstehende Unterzeichnung des „Weltfriedenspaktes" in Paris. Die Verärgerung zwischen England und Amerika wird selbst nach außen hin nicht mehr verheimlicht. Kelloggs Absage an London und sein vielsagender Besuch in Irland sind in diesem Zusammenhange ebenso als Gegenzug zu werten, wie seine Aufforderung an Rußland, dem Kelloggpakt nachträglich beizutreten und sein Unterstreichen der ägyptischen Souveränität. Das alles beweist, daß die Entfremdung zwischen Washington und London schon recht weit fortgeschritten ist. Als Antwort auf den „Anti-Kellogg-Pakt" Frankreichs und Englands wird man sich spätestens nach den Wahlen auf eine neue Flottenverstärkung in den Vereinigten Staaten gefaßt machen müssen. Wenn die amerikanische Regierung nicht jetzt schon zu schärferen Gegenmaßnahmen greift, so dürfte sie daran eben nur durch die Rücksicht auf die Wahlen gehindert werden. Auch die Tatsache, daß der Kellogg-Pakt seinen eigentlichen Sinn heute schon nahezu verloren hat, wird man aus diesem Grund in Washington nicht gerne eingestehen wollen.

Bestätigung „französischer Forderungen"

Paris, 24. August. Gestern wurde ein Ministerrat abgehalten, der 2½ Stunden dauerte. Es wurden die Richtlinien für die Besprechungen mit Dr. Stresemann in Paris und für die Verhandlungen in Genf festgelegt.

*

Der „Petit Parisien", der Beziehungen zur Regierung unterhält, schreibt: Jedermann weiß, daß Dr. Stresemann glücklich wäre, eine neue Prüfung der Rheinlandbesetzung vornehmen zu lassen. Aber Frankreich kann dieses hochwichtige Unterpfand nicht ohne gleichwertige deutsche Gegenleistungen finanzieller und politischer Art wie Anschlußverzicht, Ost-Locarno usw. aus der Hand geben. Darüber ist der Ministerrat nach dem Vortrag Briands einig gewesen. Das „Echo de Paris" bestätigt, daß Poincaré im Ministerrat erklärt habe, die Räumung der Rheinlande sei unter keinen Umständen außerhalb der Gesamtregelung der Dawesentschädigung und der Verbandskriegsschulden zulässig. Alle Minister stimmten bei, Briand erklärte sogar, das sei von Anfang an sein Standpunkt gewesen.

Aegypten statt Genf?

Berlin, 24. Aug. Nach der V. Z. haben die Aerzte dem Außenminister Dr. Stresemann geraten, nach der Unterzeichnung des Kellogg-Vertrags in Paris die Gestade des Nils im Lande der Pharaonen aufzusuchen. Vor der Reise nach Genf haben, wie bereits berichtet wurde, die Aerzte dringend gewarnt.

Die Bevollmächtigten für die Unterzeichnung des Kellogg-Vertrags treffen in Paris wie folgt ein: am Freitag: Uchida-Japan, Kellogg-Vereinigte Staaten, Mackenzie King-Kanada, Smith-Südafrika; am Samstag: Benesch-Tschechoslowakei, Hymans-Belgien, Mac Lachlan-Australien, Parr-Neuseeland; am Sonntag: Cosgrave-Irland, Zaleski-Polen, Dr. Stresemann-Deutschland, Lord Cushendun-England.

Die Unterzeichnung am Montag erfolgt durch die Staaten in alphabetischer Reihenfolge, also Deutschland an erster Stelle.

Nach einer Blättermeldung wird Prof. Dr. Zondek, der Dr. Stresemann während seiner Erkrankung behandelte, ihn auf seinen Wunsch nach Paris begleiten. Dr. Stresemann werde in Paris nur an der Unterzeichnung des Vertrags und an dem Festessen teilnehmen, das Briand den fremden Staatsmännern gibt. Im übrigen werde er sich auf Unterredungen mit Kellogg, Poincaré und Briand beschränken.

Dankgottesdienst in London für den Kellogg-Vertrag

London, 24. August. In der St. Martin-Kirche wird in der Stunde der Unterzeichnung des Kelloggvertrages am Montag abends zwischen 6 und 6.30 Uhr ein Dankgottesdienst abgehalten, an dem auch die Geistlichen der ausländischen Kirchen in London, Vertreter der Botschaften der freien Kirchen und von Friedensgesellschaften teilnehmen. Der Gottesdienst wird durch Rundfunk verbreitet werden.

Fürst zu Wied verzichtet nicht

Der Fürst zu Wied und der albanische Thron

Berlin, 24. Aug. Die Berliner Vertretung der „Associated Preß" hat den Fürsten zu Wied gebeten, sich zu den englischen Meldungen zu äußern, wonach er erneut Ansprüche auf den albanischen Thron angemeldet haben solle. Darauf ist vom fürstlichen Kabinett folgendes Antworttelegramm eingegangen: Fürst Wilhelm hat 1914 Albanien unter Wahrung aller seiner Rechte verlassen. Er hält für sich und seine Nachkommen alle Ansprüche auf den Thron auch jetzt noch aufrecht, trotz der persönlichen Königswünsche Achmed Zogus. Die Mehrheit des albanischen Volkes erkennt auch jetzt noch den Fürsten Wilhelm an. Für seine Rückkehr ist aber eine freie unbeeinflußte Abstimmung zur Zeit unmöglich. Frei von persönlichem Ehrgeiz, nur das Wohl des albanischen Volks im Auge, will der Fürst jetzt äußere und innere Schwierigkeiten vermeiden; er wartet den kommenden richtigen Zeitpunkt ab.

Die Regierungsbildung in Thüringen

Weimar, 24. Aug. Landtagspräsident Leber erteilte dem demokratischen Abg. Professor Dr. Krüger den Auftrag zur Regierungsbildung. Krüger beabsichtigt, die „Große Koalition" zustande zu bringen.

Polizeikommissar Bauer freigelassen

Landau (Pfalz), 24. Aug. Der vor mehreren Wochen von den Franzosen verhaftete deutsche Polizeikommissar Bauer ist jetzt endlich freigelassen worden; er begab sich nach Mannheim. — Die Franzosen hatten gegen ihn die willkürliche Beschuldigung erhoben, er habe die Flucht eines der Täter, die die französische Fahne in Zweibrücken zerrissen, begünstigt.

Der Marsch nach Bern am 9. September

Genf, 24. Aug. Der von der Bernischen Bauernschaft geplante „Marsch nach Bern" wird am 9. September stattfinden. Die Parteileitung der Bernischen Bauernpartei verkündet durch den Mund des Präsidenten des schweizerischen Nationalrats, daß eine Bauernkundgebung vor dem Bundeshaus für diesen Sonntag geplant sei. Es soll „eine würdige und ernste Tagung sein; nicht um Radau zu schlagen und mit der Revolution zu spielen, sondern um den Behörden und dem Volk zu zeigen, wer hinter den Bauernführern steht". An diesem Sonntag findet auch der sozialdemokratische Parteitag in Bern statt. Im Hinblick auf die bevorstehende Nationalratswahl kann dieser Bauernsturm auch als der Beginn der Wahlbewegung bezeichnet werden.

Meuterei französischer Reservisten

Paris, 24. Aug. Die kommunistische „Humanité" berichtet, im Reservistenlager von Bitsch haben 500 Reservisten gegen die Verhaftung aktiv dienender Kameraden mit Anstimmen der Internationale geantwortet. Als ein aktiver Soldat während der Kundgebung ins Gefängnis geführt wurde, zogen sie vor das Gefängnis und setzten die Freilassung des Soldaten durch. Daraufhin seien bewaffnete aktive Truppen des gleichen Regiments gegen sie aufgeboten worden. Die Soldaten seien aber trotz Befehls nicht gegen ihre Reservistenkameraden vorgegangen.

Termin in der Angelegenheit der beschlagnahmten Domänen in Südwestafrika

Windhuk, 24. August. Reuter meldet: Vor dem Obersten Gericht fand heute ein Termin in der Rückerstattungsklage des ehemaligen preußischen Königshauses gegen die jetzige Landesverwaltung statt. Es handelt sich um zwei Farmen, die Eigentum des Königshauses waren und durch die Regierung der Südafrikanischen Union auf Grund des Artikels 257 des Versailler Vertrages 1920 beschlagnahmt worden sind. Da die beiden Güter, deren Rückerstattung beantragt wurde, von verhältnismäßig geringem Werte sind, nimmt man hier an, daß es sich nur um den Versuch handelt, eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen und daß, falls der Klage ein Erfolg beschieden sein sollte, ähnliche Verfahren auf Rückerstattung in anderen Ländern, insbesondere in Polen, eingeleitet worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Stuttgart, 24. August.

Gut abgelaufen. Im sogenannten Schneeloch an der Ostwand des Kaisergebirges beim Totenkirchl (bei Kufstein) rutschte der Tourist Karl Helfrieth aus Stuttgart über das steile, ganz vereiste Schneefeld etwa 70 Meter tief ab. Durch einen Felsvorsprung blieb er vor dem unfehlbar tödlichen Sturz über die Wand bewahrt. Mit Hautabschürfungen und Prellungen blieb er liegen, bis er mit Hilfe anderer Bergführer zum Stripfenjochhaus gebracht wurde.

Feuerbach baut eine Kläranlage. Wie die „Süddeutsche Zeitung" erfährt, hat der Gemeinderat Feuerbach in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, eine Kläranlage zu erbauen, und die Mittel hiefür bereits genehmigt. Allerdings soll nochmals mit Stuttgart Fühlung genommen werden, ob die Kosten für die Klärung des Feuerbachs in der Stuttgarter Kläranlage sich nicht ermäßigen ließen. Auch mit Zuffenhausen, dessen Abwasser bekanntlich auch in den Feuerbach fließen, soll noch verhandelt werden, ob nicht der früher schon bestandene Plan, gemeinsam eine Kläranlage zu erstellen, nicht wieder aufgenommen werden kann. Sollten sich alle diese Verhandlungen zerschlagen, so baut Feuerbach seine eigene Kläranlage. — Wie das Blatt noch erfährt, denkt Feuerbach auch an eine neue Straßenbahnlinie durch das Feuerbachertal von Feuerbach nach Botnang, ebenso an die Fortführung der Linie von Weil im Dorf nach Korntal.

Vom Tage. Gestern stieß in Untertürkheim ein von der Brückenstraße kommender Kraftwagen mit einem anderen zusammen. Das von der Seite angefahrene Auto überschlug sich mehrmals, wodurch der Führer herausgeschleudert wurde und sehr schwere Verletzungen davontrug. Der 45 J. a. Verletzte, Reisender bei einer Untertürkheimer Baumaterialienhandlung, wurde mit dem Sanitätsauto in das Karl-Olga-Krankenhaus übergeführt. — Auf dem Cannstatter Wasen, in der Nähe der Daimlerwerke, wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche war in einem mit Holzwolle und Packpapier ausgelegten Pappkarton verpackt.

Aus dem Lande

Böblingen, 24. August. Französisches Militärflugzeug in Böblingen. Ein französisches Militärflugzeug, das auf dem Weg von Warschau nach Paris war, mußte hier wegen Benzinmangels eine Zwischenlandung vornehmen. Das Flugzeug wurde nach Richtigbefund der Papiere zum Start freigegeben.

Pleidelsheim O.-A. Marbach, 24. August. Die künstliche Tabaktrocknungsanlage. Täglich kommen eine große Anzahl Interessenten, Tabakbauvereine und sonstige Neugierige nach hier, um sich den vor der Gemeinde erstellten Schuppen zur künstlichen Tabaktrocknung anzusehen. Am Mittwoch wurde in Anwesenheit von Vertretern der Firma Brinkmann, Bremen, die Anlage als erste in Deutschland in Betrieb genommen. Vor seiner Inbetriebnahme wurde der Schuppen mit Vorblattabak gefüllt.

Laupheim, 24. August. Ein Opfer seines Berufs. Stadttierarzt Dr. Quintenz zog sich bei der Behandlung einer Kuh eine Infektion zu. Es trat schwere Blutvergiftung ein, sodaß das Schlimmste zu befürchten ist.

Gerstetten OA. Heidenheim, 24. Aug. Selbstmord. Auf dem Dachboden des elterlichen Hauses hat sich ein 17 J. a. Maurerlehrling erhängt.

Munderkingen, 24. Aug. Ehrung des Dichters Weitzmann. Der Fußball-Klub und das hiesige Streichorchester haben für den in Munderkingen geborenen bekannten schwäbischen Dichter K. B. Weitzmann eine Gedächtnisfeier anläßlich seines 100. Todestags veranstaltet, wobei neben musikalischen Darbietungen eine Reihe von Dichtungen Weitzmanns zum Vortrag kamen und die dreiaktige Posse „Szenen aus der Belagerung von Munderkingen" aufgeführt wurde.

Tübingen, 24. Aug. Zur Neckarverschmutzung. Mit Beziehung auf eine Aeußerung des Stuttgarter Baudirektors Dr. Maier bei der Besichtigung der Stuttgarter Kläranlage durch die Presse, daß der Neckar schon durch viele Städte am oberen Neckarlauf beschmutzt würde, wie z. B. durch Tübingen und seine Kliniken, wird hier darauf hingewiesen, daß Tübingen schon längst eine Kläranlage besitzt, die die Abwässer mindestens ebenso gut reinigt wie die Stuttgarter. In Stuttgart sollte man daher mit den Versuchen, die Schuld der Neckarverschmutzung auf andere zu schieben, etwas vorsichtiger sein.

Friedrichshafen, 24 Aug. Seltenes Jubiläum. Dieser Tage ist hier Geheimrat Hans Sachs von Crailsheim, deutschnationaler Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Nürnberg, zum Kuraufenthalt im Hotel Sonne wieder eingetroffen. Geh.-Rat Sachs, früher Leiter der Presseabteilung des Reichskolonialamts, ist mit diesem Besuch als der treueste Kurgast von Friedrichshafen anzusprechen. Es sind nunmehr 50 Jahre her, daß Geheimrat Sachs mit nur zweimaliger Unterbrechung, die ihm von seiner frühesten Jugend durch den jährlichen Kuraufenthalt seiner Eltern (Stadtschultheiß und Landtagsabg. von Crailsheim) lieb gewordene Stadt am See, in der er manche Freunde erwarb, aufsucht. Am Mittwoch abend folgte Geh.-Rat Sachs einer Einladung von Hotelier Hauber, um in kleinem Kreise sein Jubiläum zu begehen. Im Namen der Stadt ehrte Stadtschultheiß Schnitzler den Jubilar durch eine Ansprache und durch Ueberreichnug eines Blumengebindes und eines Bildes unserer Stadt mit entsprechender Widmung.

Reutlingen, 24. August. Starker Verkehr auf der Straßenbahn an den Neckar. In der letzten Gemeinderatssitzung kam der Vorsitzende auch darauf zu sprechen, daß der Verkehr auf der neuen Straßenbahn nach Altenburg ein über Erwarten starker ist und daß man insbesondere mit dem vorhandenen Wagenmaterial den Arbeiterverkehr in der Frühe und abends nicht bewältigen könne. Nach einer Rücksprache mit dem Sachverständigen, Baurat Lörcher-Stuttgart, wurde beschlossen, bei der Maschinenfabrik Eßlingen einen Motor- und einen Anhängewagen für zusammen 45 000 Mk. zu kaufen.

Sigmaringen, 24. August. Das Schicksal der Sigmaringer Kunstschätze. Die Stadt Frankfurt a. M. hat seinerzeit aus dem Privatbesitz des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen dessen Kunstsammlungen im Wert von etwa 6 Millionen Mark angekauft. Im Hinblick auf die Höhe des Objektes ist von der Stadtverwaltung in Frankfurt einer Reihe von anderen rheinischen Städten, darunter auch Köln und Düsseldorf, ein Angebot auf Beteiligung an der Uebernahme der erwähnten Kunstsammlung gemacht worden. In Köln scheint keinerlei Neigung vorhanden zu sein, dagegen hat man in Düsseldorf die Absicht, das Angebot anzunehmen, vorausgesetzt, daß die erforderlichen 800 000 Mark durch öffentliche Mittel und zum Teil auch durch private Sammlungen aufgebracht werden können.

Heilbronn, 24. August. Selbstmordversuch. Ein Lehrling in einem hiesigen Installationsgeschäft wurde beschuldigt, 1 Mark unterschlagen zu haben, was er jedoch bestritt. Als die übrigen Lehrlinge beim Essen waren, erhängte sich der arme Kerl. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte den schon Bewußtlosen wieder ins Leben zurückrufen.

Hall, 24. August. Beschränkung der Fahrtgeschwindigkeit. Im Gemeinderat wurde ein Antrag angenommen, innerhalb der ganzen Stadt den Lastkraftwagen mit Vollgummibereifung eine Fahrtgeschwindigkeit von höchstens 20 Kilometern zu gestatten.

Gomadingen OA. Münsingen, 24. August. Basaltvorkommen. Es ist schon lange bekannt, daß der Sternberg bei Gomadingen einen ehemaligen Krater hat und Basalt in sich birgt. Neue Feststellungen und Untersuchungen haben nun ergeben, daß sehr wahrscheinlich der Basalt auf dem Sternberg auf viel größerer Fläche und in größerem Umfang vorkommt, wie bisher angenommen wurde. Allein oben auf dem Kopf dürfte die Ausdehnung weit größer sein, wie das Maar dort ist. Der auf der Nordseite vorspringende Bergkegel dürfte zweifellos auch Basalt in sich bergen. Der Basalt vom Sternberg ist sehr hart und gibt einen vorzüglichen Straßenschotter.

Reutlingen, 24. August. Eigenartiger tödlicher Betriebsunfall. Als die bei der Firma Emil Adolff beschäftigte 15jährige Lina Lengerer an der Stanzmaschine arbeitete, brachte sie die Finger in diese. Vor Schreck stürzte sie in Ohnmacht und fiel auf den Boden; eine Verletzung an der Hand hatte sie aber nicht erlitten. Ins Bezirkskrankenhaus verbracht, starb das Mädchen nach einigen Stunden, und zwar, wie die Sektion der Leiche ergab, infolge Platzens einer Blutader im Kopf.

Aus Stadt und Land

Nagold, 25. August 1928.

Studium ist Balsam gegen Leidenschaften.
Talmud.

*

Reife

Zum Sonntag

Die Felder leeren sich. Die Halme, unter der Last ihrer Reife gebeugt, fallen der Sichel zum Opfer. Reif . . . . reif! das Ziel ihres Wachstums ist erreicht; sie werden eingeheimst den Menschen zum Dienst. Die reifen Aehren aber sind ein hehres Gleichnis für alles Wachstümliche in der Welt, Volk und Einzelschicksal.

Reife ist das Ziel alles Wachstums im Leben des einzelnen wie in dem eines ganzen Volkes. Reife ist nicht Selbstzweck, nicht ein wohlgefälliges Sichwiegen im Ansehen des eigenen Reichtums und der Fülle.

Um reif zu werden, bedarf es großer Geduld. Nichts ist schlimmer, als wenn einer vorzeitig die Zeit des Blühens mit der des Reifens verwechselt und von der Blüte gleich die Frucht erwartet, wenn einer eigenwillig den Zeiger an der Uhr vorstellen will und nicht warten kann, „bis die Zeit erfüllet ist".

Reife heißt aber auch Bereitschaft zu Opfer und Dienst. Der Reife darf nicht erschrecken, wenn die Sichel rauscht, wenn der nährende Boden umgepflügt wird, um neuen Samen aufzunehmen, neuem Leben Platz zu machen. Für jeden Menschen, für jedes Volk, für jede Zeitperiode kommt einmal der Augenblick der Reife, wo es gilt, das, was Geschichte und Erfahrung hat reif werden lassen, in segensreicher Tat und Rat für die Mit- und Nachwelt umzusetzen. „Ich will dich segnen", das ist die Zeit des Wachsens; „Du sollst ein Segen sein", das ist die Zeit der Reife.

Ueber unserm menschlichen Leben steht geschrieben:

Die wir jetzt noch wallen
in der weiten Welt,
müssen alle fallen,
Saat — — von Gott bestellt.
Die wir jetzt noch wallen,
wenn die Sense pfeift,
möchten wir dann fallen,
goldschwer, ausgereift.

*

Feste und Veranstaltungen

Nagold: ab 8 Uhr: Leichtathl. Vereinswettkämpfe des S.V.N. auf dem Sportplatz a. d. Calwerstraße.
10½ „ Landestagung des Bundes der Schreinermeistersöhne von Württemberg und Hohenzollern in der „Traube",
12 Uhr Abfahrt der Freiw. Feuerwehr zum Bez. Feuerwehrtag nach Sulz.
7½ „ Familienabend d. S.V.N. im „Löwen".
Wildberg: 11 und 2 Uhr: Jahresfest vom Hause Saron.
Sulz: Bezirksfeuerwehrtag.

*

Wenn es regnet

Wenn es regnet, dann patschen beschuhte und unbeschuhte Kinderfüße in jede erreichbare Pfütze, rosige Kinderhändchen klatschen jubelnd ineinander, und frohe Kinderstimmen singen:

„Es regnet, Gott segnet, die Erde wird naß," Wenn es regnet, dann trinkt die verdorrte Erde in langen durstigen Zügen das erquickende Naß und gewinnt neues Leben und neue Frische.

Wenn es regnet, dann steht mancher Griesgram mißmutig am Fenster, trommelt gegen die Scheiben, zählt aus Langeweile die Tropfen und seufzt und stöhnt über das schlechte Wetter.

Wenn es regnet, dann lacht das junge Volk der Ausflügler, das der Regen draußen auf freiem Felde überrascht hat, sein frohestes Lachen, zieht die wasserdichten Mäntel an, wandert weiter in Gottes freier Natur und freut sich der angenehmen Kühle, die auf die drückende Hitze gefolgt ist.

Wenn es regnet, dann eilen geschäftige Wäscherinnen, die das blütenweiße Linnen vor kurzem erst zum Trockenplatz gebracht haben, angstvoll hinaus und bergen die gefährdeten Schätze.

Wenn es regnet, dann empfangen peinlich ordnungsliebende Mütter ihre von der Straße heimkehrenden Kinder mit kritischen Blicken und verschließen ihnen so lange die sauber geputzten Zimmer, bis die triefenden Schirme, die feuchten Kleider und nassen Schuhe am sicheren Ort untergebracht und unschädlich gemacht sind.

Wenn es regnet, dann machen die Gastwirte an Ausflugsorten ein bitterböses Gesicht und brummen: „Für heute vorbei mit dem Geschäft!" Der kleine Kellner im Winkel der Gaststube aber klopft sich vergnügt auf die Knie und denkt dabei: „Wie gut, daß es heute regnet! Drei Tage hintereinander bin ich nicht vor zwölf Uhr ins Bett gekommen. Heute kann ich zeitig schlafen gehen!"

Wenn es regnet, dann geht der Geograph mit Füllfederhalter und Tabelle und horizontal gerunzelter Stirn zum Regenmesser und stellt zum Besten der unwissenden Menschheit und zur Bereicherung der Wissenschaft mit peinlichster Genauigkeit fest, wieviel die Regenmenge beträgt.

Wenn es regnet, dann laufen Liesel und Fritzel zum Wetterhäuschen, um zu sehen, ob der Mann oder die Frau draußen steht, und der Laubfrosch sitzt zu unterst auf der Leiter und läßt melancholisch sein „Quak, quak" ertönen.

Wenn es regnet, dann betrachtet die elegante Dame verzweifelnd ihre neuen, hellen Florstrümpfe, die Frau vom Lande aber zieht resolut Schuhe und Strümpfe aus, nimmt sie unter den Arm und geht sorglos heim.

Wenn es regnet, dann deckt der Bäckerjunge sorgsam seinen Semmelkorb zu, der Schusterjunge pfeift: „Die Sonn erwacht mit ihrer Pracht", und der Hausknecht sagt: „So ein Sauwetter!" und greift unwillig zum Besen, um die Straße zu fegen.

Wenn es regnet, dann sitzt manch einer an seinem Schreibtisch, starrt hinaus in den grauen Tag, der gar nicht licht werder will, sinnt und sinnt und schreibt endlich: „Wenn es regnet . . ."

Im hohen Alter gestorben

Am Donnerstag starb in Dettingen u. T. die in Besenfeld geborene Christine Ungerer, geb. Wurster, Ehefrau des im Jahr 1892 verstorbenen Oberlehrer Ungerer, der früher lange Jahre in Fünfbronn, Egenhausen und Hedelfingen angestellt war, nach kurzer Krankheit im hohen Alter von fast 89 Jahren. Oberlehrer Ungerer, der früher langjähriger Mitarbeiter unseres Blattes war u. dessen 2 Söhne das Buchdruckerhandwerk in unserem Geschäft erlernten, würde am 15. Oktober d. J. seinen hundersten Geburtstag feiern.

Altertümlicher Fund

Am Westhang des Schloßbergs wurde durch Zufall von Moos überwuchert ein alter Fechtsäbel gefunden. Während Griff und Korb im Laufe der Jahrhunderte unter dem Witterungseinfluß ziemlich gelitten haben, ist die Klinge noch gut erhalten. In der Turmstube auf Hohennagold prangt er nun neben den andern alten Wahrzeichen früheren ritterlichen Lebens in unserem Nagoldtale.

„Unsere Feierstunden"

Die Sehnsucht der Menschheit, ähnlich dem Vogel durch die Luft zu schweben, ist schon seit Jahren zur Wirklickeit geworden. Doch immer waren es nur einzelne, denen es vergönnt war, sich diesem Sport oder sei es auch Beruf hinzugeben. Nun scheint es anders zu werden, denn weite Kreise der Jugend von technischen Hochschulen, von anderen Universitäten, oder überhaupt unsere Jugend streben nach diesem heute durch die Segelfliegerei erreichbaren Ziel. Das Titelblatt unserer Bilderbeilage legt Zeugnis von dem regen Treiben der Flugvereinigung am Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen bei dem diesjährigen Rhönsegelflugwettbewerb ab. — Dinkelsbühl ist in letzten Wochen anläßlich seines tausendjährigen Jubiläums besonders hervorgetreten. Es ist auch die Geburtsstadt des bekannten Jugenderzählers Christoph von Schmid, dem, wie auf Seite 267 zu sehen ist, in seiner Vaterstadt ein Denkmal erstellt wurde. — Gar viel erzählen uns all die Bilder vom Tage: Der Sandmodelleur am Strande, zum 30. Todestag Theodor Fontanes, Die chinesischen Kaisergräber geplündert, Die Zoppoter Waldoper, Die Meisterschaften der Reichsmarine, Die Redeschlacht der Primaner, Riesenbrandkatastrophe in Luhe, Die Verfassungsfeier in der Reichshauptstadt, Brieftauben der Reichswehr, Der erste Start des Ozeans-Riesen-Flugbootes Rohrbach „Romar" und vieles andere mehr.

*

Die Bürgschaft. Zur Gültigkeit des Bürgschaftsvertrags ist nach dem BGB. schriftliche Erteilung der Bürgschaftserklärung erforderlich. Durch die Uebernahme der Bürgschaft haftet der Bürger für alles, was der Schuldner dem Gläubiger zu geben hat, auch für die Zinsen, Kosten der Kündigung und evtl. Klage gegen den Schuldner. Wenn der Bürger erklärt hat, er hafte als Selbstschuldner oder übernehme die selbstschuldnerische Bürgschaft, so kann der Gläubiger den Bürgen bei Fälligkeit der Schuld, ohne den Hauptschuldner erst gerichtlich zu belangen, oder eine Zwangsvollstreckung abzuwarten, sofort in Anspruch nehmen. Im anderen Fall, d. h. wenn der Bürge nicht selbstschuldnerische Bürgschaft übernahm, kann der Bürge erst nach fruchtloser Zwangsvollstreckung gegen den Hauptschuldner herangezogen werden.

*

Was den Leser interessiert. Eine von der „Jenaischen Zeitung" an ihre Leser gerichtete Rundfrage: „Was lese ich am liebsten in der „J. Z."?" wurde von 2164 Lesern und Leserinnen beantwortet. Davon stimmen die meisten, nämlich 288, für das Lokale, 250 (davon 211 Frauen) für den Roman, 171 für das Unterhaltungsblatt, 209 (davon 30 Frauen) für Politik und 183 (davon 127 Frauen) für die Anzeigen. Das geringste Interesse haben Reichstag (6 Stimmen), Landtag und Wetterbericht (je 7), und Witzecke (8 Stimmen). Für den Leitartikel haben nur 22 Leser und 8 Leserinnen Sinn, dagegen für Sport 103.

*

Neuenbürg, 24. Aug. **Die neue katholische Kirche** ist im Rohbau fertiggestellt. Der eigenartige und in seiner Form ungewohnte Bau — ein schmaler Längsbau mit einteiligem Dach, auf dessen überhöhter Südwestecke ein hohes Kreuz steht — paßt sich geschickt dem Gelände an. Die Kirche ist an ihrem Platz sicherlich wirkungsvoller als es eine solche des üblichen Stils an dieser Stelle wäre. Zweifellos findet der zunächst etwas fremdartig anmutende Bau manche Kritiker, doch dürften diese mehr und mehr verstummen, wenn erst Kirche und Pfarrhaus auch äußerlich ein sinnvolles organisches Ganzes geworden sind.

Politische Wochenschau

Komödie oder Fortschritt in der Geschichte der Menschheit? / England-Frankreich contra Amerika / Etwas von der durch Wilson ausgerotteten „verfluchten Geheimdiplomatie" / Für was das besetzte Gebiet gut ist! / Um die Erlösung des Rheinlandes / Englands Angst vor einem Luftangriff / Deutsch-chinesischer Handelsvertrag / Ein Rätsel für die Welt.

Der goldene Füllfederhalter, mit der Widmung: „die Stadt Le Havre dem großen Arbeiter für den Frieden", ist schon gefüllt für die Unterschriften unter den Kelloggschen Kriegsächtungsvertrag. Ueber den Wert des Vertrages selbst gehen die Ansichten weit auseinander. Die einen halten die ganze Vorstellung am 27. August für eine Komödie, die andern begrüßen sie als einen großen einschneidenden Fortschritt in der Geschichte der Menschheit.

Jedenfalls stimmt zu der Veranstaltung herzlich wenig das bis jetzt noch immer geheimgehaltene französisch-englische Marine-Abkommen. Niemand weiß genau, was darin steht. Die Franzosen behaupten frohlockend: die alte Entente cordiale zwischen England und Frankreich sei wieder erstanden. Die Engländer winken ab: es handle sich nur um ein Marine-Abrüstungsabkommen und beziehe sich bloß auf die Freigabe der Verhältniszahl (3:1,75) für 10 000-Tonnen-Kreuzer und 600-Tonnen-Unterseeboote. Die Amerikaner aber sind ganz gehörig verschnupft und vermuten, daß außer dem Marine-Teil des Abkommens noch eine geheime Vereinbarung über das Zusammengehen der beiderseitigen Landheere bestehe. Beweis: das Zusammenmanövrieren französischer und englischer Truppen im Rheinland. Frankreich habe England versprochen: Ihr bleibt — trotz Amerika — die erste Seemacht, wir die erste Landmacht der Welt. Eine Abrüstung der Reserven dürfe es nie und nimmer geben. Hierin müsse London in Genf Paris kräftig unterstützen, sobald wieder dort die leidige Abrüstungsfrage verhandelt werde.

Soviel ist gewiß: die alte Geheimdiplomatie ist wieder am Werk, genau so, wie vor dem Krieg. Wie war es nur auch damals? Der englische Außenminister Grey behauptete im Juli 1914 im Unterhaus steif und fest, es bestehe keine Verpflichtung für England gegenüber Frankreich. Und wenige Tage nachher sagte er ebenso bestimmt in demselben Parlament, England müsse Frankreich beistehen, wenn es sich nicht des Wortbruchs schuldig machen wolle. — Das war die „verfluchte Geheimdiplomatie", die Wilson für die Wurzel alles Uebels hielt und die er gleich in Ziffer 1 seiner berüchtigten 14 Punkte ein für allemal ausgerottet wissen wollte. Aber diese böse Schlange schleicht immer noch im Finstern und richtet ihr Unheil an.

Mit dem Kelloggschen Allerwelts-Friedensvertrag stimmt noch etwas anderes nicht. Wir meinen die neuerdings entdeckte und entlarvte französische Werkspionage. Eine böse Sache. Da wurden plötzlich zwei Laboranten und ein Techniker, natürlich Deutsche, verhaftet, weil sie Fabrikationsgeheimnisse an die Franzosen verrieten. Bald stellte es sich heraus, daß die drei Landesverräter im vertragsmäßigen Dienst der französischen Geheimpolizei des besetzten Gebiets standen. Sie hatten den Auftrag, die Werke der J. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen, Oppau und Leverkusen, die Leuna-Werke in Merseburg und die chemische Industrie in Höchst a. M. auszuspionieren, also Werke, die für unsere Ausfuhr von großer Bedeutung sind.

Das also ist der Fluch der Besetzung. Keine Woche geht vorüber, wo nicht im besetzten Gebiet ein neuer Skandal oder ein neues Unrecht ans Tageslicht kommt: bald ist es ein Auslieferungsverlangen der französischen Behörden, bald ist es das Verbot eines Bahnhofumbaus (Rüsselsheim), bald eine Prügelei oder ein Totschlag oder eine Vergewaltigung. Man muß nur die Selbstbeherrschung der gequälten und gereizten Bevölkerung in den Rheinlanden bewundern. Ihrer Zurückhaltung hat man es zu verdanken, daß nicht noch mehr Gewalttaten vorkommen. Also: von dem so viel besungenen Locarno-Geist ist herzlich wenig zu spüren. Wahrlich, Dr. Stresemann hat bei seinem bevorstehenden Besuch in Paris keinen leichten Stand. Bis jetzt wollen die Franzosen — einige „weiße Raben" ausgenommen — absolut nichts von einem vorzeitigen Zurückziehen der Besatzung wissen. Und wenn ja, dann nur unter unsinnigen Gegenforderungen, als da sind: Ständige internationale Ueberwachung im Rheinland, Flüssigmachung eines großen Teils der Dawes-Obligationen, Abschluß eines Ost-Locarno zwischen Deutschland und Polen, Verzicht auf den Anschluß Oesterreichs und Einlösung der während des Kriegs in Belgien in Umlauf gebrachten 7 Milliarden Mark. Nein. Da werden unsere wackeren Rheinländer sagen: Dann wollen wir um unseres lieben großen Vaterlandes willen lieber noch einige Jahre weiter leiden und aushalten.

Aber England? Das alte Lied: Das einemal liest man: „es sei höchste Zeit, daß dieser zeitwidrige und unsinnige Unfug mit der Besetzung der Rheinlande aufhört". Dann aber hört man wieder: „England kann allein nichts machen; es muß auf Frankreich Rücksicht nehmen". Ja, diese schreckliche ewige „Rücksichtnahme"! Jetzt erst recht, nachdem die großen Londoner Luftmanöver den untrüglichen Beweis erbracht haben, daß London bei einem ernstlichen Luftangriff radikal verloren wäre. Deshalb darf England es mit dem luftgefährlichen französischen Nachbarn nie und nimmer verderben. Die Zeiten sind vorüber, wo das stolze Inselreich, das seit 1066 kein Feindesfuß mehr betrat, sich vor keinem feindlichen Angriff zu fürchten brauchte. Und die Moral von der Geschichte? Deutschland kann und darf in der Frage der Räumung nicht auf britischen Beistand hoffen.

Die letzte Woche hat uns Deutschen etwas Wertvolles gebracht: einen deutsch-chinesischen Vertrag, als Ergänzung der Vereinbarungen zwischen Deutschland und China vom 20. Mai 1921. Dieser Vertrag will „die Bande der Freundschaft weiterhin befestigen" und die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern „ausdehnen und erleichtern". Er ist kurz und gut. Er stellt beide großen Völker in allen Zoll- und verwandten Angelegenheiten auf den Standpunkt „vollkommener Gleichberechtigung und Gleichstellung". Dieser Handelsvertrag geht noch weiter als der jüngst abgeschlossene Vertrag zwischen Amerika und China. Während im letzteren es sich um Abänderungen seitheriger Bestimmungen im Sinn der Zoll-Selbständigkeit Chinas handelt, wird in dem deutsch-chinesischen Abkommen auf dieser Gleichberechtigung als selbstverständlicher Voraussetzung das wirtschaftliche und rechtliche Verhältnis zwischen Deutschland und der „Nationalistischen Regierung der Republik China" aufgebaut. Daß Deutschland hierin den Anfang aller zivilisierten Staaten macht, das verdanken wir merkwürdigerweise im Grund genommen unsern ehemaligen Feinden, die nach dem Krieg nicht Eiligeres zu tun wußten, als Deutschland aus der bevorrechteten Stellung in China auszuschließen.

In unserem lieben Vaterland ist wieder der Partei-Teufel los. Die Regierung beschloß, den Beschluß des vorigen Reichstags über den Bau des Panzerkreuzers A ordnungsmäßig auszuführen. Daß dies möglich war unter einer Regierung, in der die Sozialdemokratie die Führung hat, das will dem größten Teile der Genossen nicht einleuchten. Schon glaubte Reichskanzler Müller den Geist der Opposition seiner eigenen Partei gebannt zu haben, da liest man wieder von neuen Protesten. Die Breslauer Sozialdemokraten fordern den Austritt ihrer Parteigenossen aus der Regierung. Im Ausland versteht man allerdings nicht, warum es Deutsche gibt, die noch mehr abrüsten wollen, als der Versailler Vertrag von ihnen verlangt. Draußen aber rüstet man lustig drauf los.

W. H.

Bedeutsame Entdeckungen in der Wüste Gobi

Die englische Chapman-Andrews-Expedition, die zu Beginn dieses Jahres von Kalgan (etwa 200 Kilometer nordwestlich Peking) aus eine Forschungsreise nach Mittelasien antrat, befindet sich jetzt auf dem Rückmarsch und wird am 25. August in Peking erwartet. Nach Berichten, die inzwischen in Peking angelangt sind, haben die Forschungen der Expedition zu Entdeckungen von weittragender Bedeutung geführt. Es ist festgestellt worden, daß die heute menschenleere Wüste (Wüste Gobi) vor zwanzigtausend Jahren dicht bevölkert war; zahlreiche ausgedehnte Ruinenstädte wurden gefunden. Irgendwelche Spuren einer in der Entwicklung noch unter dem Neandertalmenschen stehenden Rasse oder des „berühmten" fehlenden Zwischengliedes zwischen Mensch und Affe, auf die man gehofft hatte, hat die Expedition allerdings nicht aufgefunden; dagegen ist es ihr gelungen, eine geradezu überreiche urzeitliche Ausbeute mitzubringen, die alle gehegten Erwartungen übersteigt und der Wissenschaft wichtige Aufschlüsse über das Tierleben von der Trias- bis zur Tertiärzeit ermöglicht. So soll z. B. das nahezu vollständige Skelett eines riesigen Landsäugetieres entdeckt worden sein, das einer bisher völlig unbekannten Tiergattung angehört. Nach den Knochenresten zu urteilen war das Tier ungefähr 7½ Meter hoch und dürfte ein Gewicht von etwa 400 Zentner besessen haben. Neben dieser Entdeckung wird als wichtigster Fund der Schädel eines gleichfalls bisher unbekannten Sauriers betrachtet, der zu den größten Lebewesen zählen dürfte, die die Erde jeweils getragen hat und der von den Expeditionsmitgliedern den scherzhaften Namen „der Urgroßvater" erhielt. Der Schädel, neben dem auch noch andere Skelette aufgefunden wurden, wiegt weit über 400 Pfund und hat die seltsame Form eines Reitsattels; er verengt sich in der Mitte und verbreitert sich in ungewöhnlicher Weise nach den Nasenlöchern zu. Das Gesamtgewicht des Skeletts konnte noch nicht festgestellt werden, doch ist man der Ueberzeugung, daß es das des größten bisher bekannten vorzeitlichen Tiers, des Brontosaurus, noch beträchtlich übersteigt. Außer diesen Funden konnte die Expedition noch eine beträchtliche Anzahl unbeschädigter Dinosaurier-Eier sowie zahllose ausnehmend gut erhaltene Skelette von Sauriern aller Art bergen.

Auch die kartographische Ausbeute der Expedition ist umfangreich. Ihre 8000 Kilometer lange Marschlinie führte zum großen Teil durch bisher unvermessenes Land, von dem genaue Karten aufgenommen wurden. Die Expedition hat auf ihrem langen Wege, auf dem sie große Schwierigkeiten und Entbehrungen zu bestehen hatte, einen beträchtlichen Teil der Wüste Gobi durchwandert. Die Hauptfundstätten, die entdeckt wurden, liegen etwa 500 Kilometer nordwestlich von Kalgan und ungefähr 150 Kilometer von der Karawanenstraße entfernt, die von Kalgan nach der mongolischen Hauptstadt Urga führt. Aber auch sonst zeigte es sich, daß die mongolische Wüste fast allerorten eine wahre Fundgrube für die Wissenschaft darstellt, die sicherlich die Lösung vieler vorgeschichtlicher Fragen enthält. Die Expeditionsleiter planen deshalb eine neue größere Expedition im nächsten Jahr, die sich in erster Linie mit der Untersuchung der archäologischen Fundstätten befassen soll.

*

Das von der Chapman-Andrews-Expedition durchforschte Gebiet der Wüste Gobi hat der deutsche Forscher Filchner nicht berührt. Filchners Reiseweg führte durch Tibet, an dessen Nordostrand die Mongolei mit der Wüste Gobi sich anschließt.

Albert Eisig, Heilbronn
ständiger Käufer für
Wintergerste, Reps, Roggen, Weizen Gerste, Hafer, Spelz, Hülsenfrüchte
zu höchsten Tagespreisen. Stets Lager in allen **Futtermitteln** billigst.
Firma seit 1860 in Heilbronn, Lager am Floßhafen. Tel. 897 u. 131

Frauenarbeitsschule Nagold.
Der neue Kurs
beginnt am 11. September 1928.
Anmeldungen nehmen entgegen die **G. W. Zaiser**sche Buchhandlung und vom 10. September ab die **Lehrerinnen** (Haus Berg & Schmid).
364 **Die Schulleiterin:** i. V.: Marie Drautz.

Amtliche Bekanntmachung.

An die Wirte und Weinhändler.

Da die Weinkellerbücher vielfach nicht oder nicht genügend geführt, auch die Zuckerungs- und Hausstrunkanzeigen nicht oder erst verspätet erstattet werden, mache ich die Wirte und Weinhändler wiederholt auf ihre Pflicht zur Führung von Weinkellerbüchern gemäß § 19 des Weingesetzes vom 7. April 1909 (Reichsges.-Bl. S. 893) in Verbindung mit Art. 9 der Ausführungsvorschriften hiezu vom 1. Dezember 1925 (Reichsges.-Bl. I S. 413) aufmerksam. Die Bücher müssen insbesondere Angaben über Ein- und Ausgang und Zuckerung des Weines, ferner über die Zeit des Geschäftsabschlusses, die Namen der Lieferanten und bei Abgabe im Faß oder in Mengen von mehr als 1 Hl. auch über die Namen der Abnehmer enthalten. Die oft aus losen Blättern bestehenden Anschreibehefte für die Weinsteuer können die Weinkellerbücher nicht ersetzen.

Zuwiderhandlungen sind strafbar. 472

Ich behalte mir vor, die Führung der Weinkellerbücher polizeilich nachprüfen zu lassen.

Nagold, den 10. August 1928.

Oberamt: Baitinger.

Den 17. August 1928.

Künstliche Augen
Anfertigung nach Natur aus bestem Material, neueste Technik in **Pforzheim, Hotel Ruf** a. Hptbhf. am **3. September** von **Adolf Müller-Welt** aus **Stuttgart.** 533
— 40jährige Berufstätigkeit —
Bei Versorgungsbehörden und Krankenkassen zugelassen

1818
Die
Württembergische Landes-Sparkasse
zahlt Spareinlagen jederzeit ohne Kündigung zurück
Deshalb alles entbehrliche Geld zur nächsten Zweigstelle
Dann ist es sicher vor Gefahren und trägt Zinsen
Zweigstellen in:

Nagold	P. Schmid, Fa. Berg & Schmid
Altensteig	H. Henßler, Fa. Karl Henßler sen.
Berneck	Rentamtmann Schwarzmaier
Ebhausen	K. F. Schöttle, Kaufmann
Egenhausen	M. Kalmbach, Gemeindepfleger
Emmingen	G. Müller, Postagent
Gültlingen	K. Hummel, Kaufmann
Simmersfeld	J. Fr. Hanselmann, Postagent
Sulz	Friedrich Wörner jr., Schmied
Walddorf	Amtsdiener Haizmann
Wart	Pfarrer Stäbler
Wildberg	E. Frauer, Kaufmann.

581

Postscheck-Formulare mit Eindruck der Firma und Konto-Nr. liefert schnellstens und billigst
Buchdruckerei Zaiser, Nagold.

Trinkt Chabeso!
Der Labetrunk der Sportswelt 392
Erstklassiges Erfrischungsgetränk, das in keinem Hause fehlen sollte.
Hersteller: Chabesofabr. Altensteig (M. Hartmann). | **Niederlage:** Limonadegeschäft **Hahner-Nagold.**

Wer gutes Neues lesen möchte
frage nach dem
gelben Ullsteinbuch
Es bietet unter Verzicht auf verteuernden starken Einband die besten Romane moderner Autoren in hübschem, leichten Deckel zu ungewöhnlich niedrigem Preis. In seiner 3 Mark-Reihe erschienen zuletzt:
CHARLOTT ETWAS VERRÜCKT
Ein amüsanter mondäner Roman von Wilhelm Speyer
DAS ERWACHEN DES DONALD WESTHOF
Die Geschichte eines jungen Idealisten von Felix Hollaender
ZU HABEN BEI
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unterhaltung und Wissen

In den Dolomiten

Von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski.

Dem Asphaltdunst der glühenden Großstadt entronnen, genieße ich wie ein Epikuräer die reine, würzige Bergluft. Ich habe keinen Ehrgeiz auf Hochtouren wie in früheren Jahren. Ein bezwungener Gipfel ist gewiß eine schöne Sache, aber das Leben ohne Ehrgeiz, ohne Schweiß und Wagnis ist auch etwas wert. Ich halte es heuer mit den Reisenden, die sich die Wirtshäuser von innen und die Berge von unten ansehen. Ich liebe diese Berge und besuche sie nicht zum ersten Male. Die Dolomiten sagen mir mehr zu als das klassische Pathos der Schweiz. Hier sperren keine erdrückenden Bergriesen mit ewigen Schneefirnen den Horizont; keine düsteren Talgründe stürzen ins Abgrundlose hinab. Die Berge sind um tausend Meter niedriger, die Täler breiter und freundlicher, Licht, Luft und Leute südlicher, schon halb italienisch. Und an die Stelle niederschmetternder Majestät tritt die Phantastik der Bergformen in unendlicher Mannigfaltigkeit. Bald glaubt man sich vor zerstörten Riesenburgen, bald vor einem zertrümmerten Dom von ausschweifender Gotik, bald vor den Gebilden einer Tropfsteinhöhle zu befinden. Neben dem Spitzen, Gezackten, Himmelstürmenden das Flachrunde, Bastionsartige, überall senkrechte Zerklüftungen, von wagerechten Gesteinsschichten durchkreuzt, Bündel riesenhafter Orgelpfeifen oder Tropfsteinsäulen, ganze Register von Türmen und Türmchen, vom Uebergroßen bis zum Winzigen, Nadelspitzen und Messerklingen, drohende Finger und Mißgestalten, eine Felswüste barocker Gebilde, die der Phantasie eines Höllenbreughel entsprungen sein könnte. Und darunter der dunkelgrüne Gürtel kniehoher Latschenkiefern und die hellgrünen, lichten Lärchenwälder in blumigen Matten.

Ewig wechselnd sind auch die Farben dieser Kalkberge. Sie bieten allen Beleuchtungseffekten den Spiegel dar, schimmern zartrosa in der Frühe, goldig am Vormittag, im warmen Silbergrau am Mittag, bernsteingelb oder korallenrot am Abend. Bald sind sie in Duft aufgelöst, bald heben sie sich haarscharf von dem satten, milden Himmelsblau ab, werden düster und blauschwarz, wenn Wolkenschatten darüber hinziehen, und verschleiert sich einmal das strahlende südliche Licht, so zeigen sie ihre Eigenfarbe: blaugrau, wo sie verwittert sind, sonst goldbraun mit mächtigen blutroten Einsprengungen. Nur hier und da setzen einige leuchtende Schneefirnen ihren herrischen Akzent auf diese steinerne Dithyrambe.

Das alles spiegelt sich in den herrlichen Bergseen, die in feierlicher, weltentrückter Stille daliegen, als Juwelen und höchste Steigerung dieser Landschaft. Ich besuchte den fast 8100 Meter hohen Misurinasee und den 1500 Meter hohen Pragser Wildsee, beide von einziger Schönheit. Der zweite, dem Königssee ähnlich, von hohen, steilen, graublauen Felswänden eingerahmt, smaragdgrün und von schauriger Tiefe, der andere in breitem, waldumdunkeltem Becken, überragt von den hohen Drei Zinnen, die von hier aus einer eingekerbten Pyramide gleichen, eine Fata Morgana, die hinter dem Waldgürtel untermittelt empor starrt, von dem tiefblauen, ganz niedrigen Himmel überspannt, als stieße sie in ihn hinein, beängstigend schön, wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt.

Und habe ich mich an diesen erhabenen oder phantastischen Bildern satt gesehen, um sie nie zu vergessen, so finde ich neues Glück in der Beschränkung. Unter dem leichten Schatten der zierlichen, hellgrünen Lärchenbäume lagere ich mich in das üppige Gras, aus dem lila Bergastern hervorlugen und über das schon ein Flor von Herbstzeitlosen hingestreut ist. Ich lausche dem Glockenkonzert des Almviehs oder folge träumend dem raschen Zickzackfluge eines blasgelben Postillions oder eines seltenen Alpenschmetterlings mit ausgezackten, schwalbenschwanzartigen Flügeln, der über seine duftende Weide hinsegelt: Enziane aller Gattungen, lila oder tiefblau, in Nestern wuchernd, an hohen Stauden blühend oder dicht am Boden ihre Einzelblüten duckend, gelbe Ranunkeln, wilde Orchideen, Bergprimeln, Aurikeln, Rapunzeln und Soldanellen, die ganze Regenbogenskala dieses in Blumen verwandelten Lichtes. Höher hinauf sprießen die großen gelben Trollblumen wie riesige Butterblumen; in feuchten Winkeln schießt gelber oder lila Sturmhut in mannshohen Büscheln auf; goldgelber Alpenmohn leuchtet zwischen den grauen Schutthalden wie verlorene Dukaten; silbergraues Edelweiß gattet sich mit der flechtenartig kriechenden Gletscherweide, dem kleinsten Baume der Welt, und das letzte Leben endet in Moosen und polsterbildenden Schneepflanzen mit ihren Miniaturblüten.

So hoch bin ich bisher gekommen, d. h. bis zu dritthalbtausend Metern. Das genügt mir, um Lungen und Beine zu stärken, die Schönheit im großen und kleinen zu genießen und Heerschau zu halten über dies Volk von Berghäuptern. Ich bin vom Misurinasee nach der Dreizinnenhütte gepilgert, habe die senkrecht aufsteigenden Leiber der drei Kolosse umschritten und von der Paßhöhe auf die phantastische Felswüste geschaut. Rechts ragt der Paterkofel auf; geradeaus türmen sich die Berge des Sextentales, die aus grauen Schutthalden emporbrechen wie aus einer bestaubten Schneedecke, und links, durch den Einschnitt des Ampezzotales getrennt, winkt die Pyramide der Hohen Gais herüber. Den Horizont aber sperren die Riesenwände der Hohen Tauern, im Neuschnee leuchtend, und im Rücken, hinter der jähen Doppelwacke des Monte Cristallo, ragen die Schneehäupter des Antelao und Sorapis.

Tiefe Stille verschlingt alle Geräusche; nur wenn ein Stein sich unter dem Schritt meiner Bergstiefel vom Felspfade loslöst, poltert er dumpf in die Tiefe, bis er irgendwo an einem Felsblock zerschellt oder im Abgrund verschwindet. Es liegt etwas Ueberwältigendes in dieser Stille des Hochgebirges, etwas von der Ewigkeitsweihe des Todes.

Verbrecher und Sing Sing

Von Lewis E. Lawes,
Direktor des New Yorker Zuchthauses Sing Sing.

Nachstehende auszugsweisen Aeußerungen eines Fachmannes in „World's Work" kennzeichnen die in den Vereinigten Staaten auftauchenden neuartigen Bestrebungen zur Verbrecherbekämpfung, die allerdings nicht auf die Verhältnisse aller anderen Länder anwendbar sind.

Wer ist ein Verbrecher? Diese wichtige Frage weckt in der Vorstellung der meisten Menschen das Bild eines Mannes mit fliehender Stirn, buschigen Brauen, unsteten Augen, einem grausamen, dicklippigen Mund, hervorstehendem Unterkiefer und langen behaarten Armen — einer Art menschlichen Ungeheuers, das instinktmäßig Verbrechen begeht.

Doch in den vierundzwanzig Jahren meiner Zuchthauspraxis habe ich unter 30 000 Gefangenen nicht einen gefunden, der diesem „Idealbilde" entsprochen hätte. Nun höre ich, daß kürzlich ein Richter beim Obersten Gericht in New York Reportern erzählte, es gäbe verschiedene Merkmale, an denen der Verbrecher zu erkennen wäre: vorstehender Unterkiefer, stiere Augen, halbgeschlossenes linkes Lid, niedere, platt gedrückte Brauen, wolliges Haar und rechtwinklig abstehende Ohren. Angeblich soll, sobald vier dieser Eigenschaften bei einem Menschen gefunden werden, kein Zweifel über dessen Verbrechereigenschaft bestehen. Zufälligerweise besitzen aber ein amerikanischer Universitätsrektor, ein französischer General, ein russischer Staatsmann, ein führender spanischer Schriftsteller und einer der größten Erfinder unserer Zeit fünf dieser Kennzeichen.

Im Gegenteil, es ist heute allen führenden Wissenschaftlern bekannt, daß es keinen „geborenen Verbrecher" gibt. Eine Theorie behauptet, es gäbe eine erbliche Veranlagung zum Wetten, Trinken, zur Nachlässigkeit in der Kleidung, zur Abneigung vor richtiger Arbeit, und diese Vererbung kennzeichne den Verbrecher. Würden alle Menschen nach diesen Merkmalen gesichtet, so fänden sich nur wenige Nichtverbrecher.

Unsere heutige Anschauung ist die, daß alle Menschen gleichmäßig in der Lage sind, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Recht und Unrecht sind aber zwei sehr dehnbare Begriffe, und was gesetzlich erlaubt sein mag, ist oft moralisch verdammenswert. Der geistig minder Entwickelte kann oft nicht entscheiden, ob seine Handlungsweise, vom gesetzlichen und vom moralischen Standpunkt betrachtet, richtig oder verabscheuenswert ist. In letzter Zeit hat sich aber eine Bewegung bemerkbar gemacht, die der mangelhaften Urteilsfähigkeit des Verbrechers zu viel zu Gute rechnet.

Erst das Gesetz stempelt Handlungen zu Verbrechen. Ohne Gesetze gäbe es keine Verbrecher. Jeder Verstoß gegen die Gesetze ist zum Verbrechen erklärt worden, einerlei, ob der Schuldige seine Tat büßt oder nicht zur Rechenschaft gezogen wird. Ich habe über diese Frage mit Hunderten hervorragenden Männern gesprochen, und die meisten bekannten mir, daß sie sicher schon einmal in ihrem Leben eine Tat begingen, die sie, wären sie zur Verantwortung gezogen worden, ins Gefängnis gebracht hätte. Die wenigen, die sich keiner Schuld bewußt waren, gaben zu, daß sie sich Situationen vorstellen könnten, in denen sie recht wohl imstande wären, ein Verbrechen zu begehen.

Deshalb ist das Verbrechen nicht mit einem einzelnen Menschentyp verknüpft, sondern alle können unter Umständen zu Verbrechern werden. Viele straucheln, nicht alle fallen. Ueberall gibt es angesehene Menschen, die ihr Vermögen auf eine nicht ganz einwandfreie Weise erworben haben. Sie hatten Glück, sind aber im Grunde genommen nicht weniger schuldig als die Kleinen, die eine unbedeutende Gaunerei begingen und sich ertappen ließen.

Daß der Begriff Verbrechen sehr dehnbar ist, bedeutet aber noch keine Entschuldigung für den Verantwortlichen. Der Mensch gleicht, was seine Führung anbetrifft, einem angeflockten Pferd. Die Leine beim Menschen ist die Vererbung, die Umgebung, in der er aufwuchs, seine Erziehung; sie ist selten so kurz gespannt, daß sie ihn nur den Weg des Verbrechens beschreiten läßt.

Neben der Frage der Verantwortlichkeit des Einzelnen besteht die Notwendigkeit des Schutzes der menschlichen Gesellschaft. Dieser ist aber augenblicklich ungenügend. So haben von den im Jahre 1925 in New York vorgenommenen 20 000 Verhaftungen wegen des Verdachtes eines Verbrechens nur 5600 ein gerichtliches Nachspiel gehabt, und nur 1180 führten die Angeklagten nach Sing Sing. Gelingt es demnach heute noch lange nicht, alle Verbrecher zur Rechenschaft zu ziehen, so werden wieder in der Behandlung der Ueberführten große Fehler begangen. Man tötet die einen, verurteilt andere zu mehr oder weniger langen Gefängnisstrafen, je nach der Natur des Verbrechens und nach der Auffassung des Richters. Nichts wird aber getan, um Straftaten zu verhüten oder Bestrafte zu bessern. Der Erfolg ist, daß täglich neue Verbrecher heranwachsen und die alten noch tiefer fallen.

Man hat oft behauptet, alles, was nach Sing Sing käme, sei das gemeinste, hartgesottenste und unverbesserlichste Verbrecherpack der Welt. Ob dieses wirklich wahr ist, kann ich nicht beurteilen. Ich glaube aber kaum, daß die Insassen von Sing Sing besser sind als die Gefangenen irgend einer anderen Strafanstalt. Und doch habe ich einen Sträfling, der wegen Giftmischerei verurteilt wurde, als Koch und werde von einem Gefangenen rasiert, der einem Menschen die Kehle durchschnitt. Meine kleine Tochter hat bei ihren Fahrten außerhalb des Gefängnisses einen Kutscher, der wegen Menschenraub eine Strafe von fünfundzwanzig Jahren verbüßen muß, und meine Gäste vertrauen ihre Wertsachen oft einem wegen Raub, Diebstahl und Hehlerei verurteilten Diener an. Ich habe in Sing Sing noch nie eine Pistole getragen. Ich kenne einen dreifachen Mörder, der einen verletzten Hund mit rührender Sorgfalt pflegte. Man möchte meinen, alle Hunde, die in der Umgegend kein Heim haben, fänden Unterkunft in Sing Sing. Ich weiß, daß viele Gefangene sich das Essen vom Munde absparen, um es den Tieren zu geben. Ueberhaupt ist die Liebe zu anderen Lebewesen ein Kennzeichen der Mörder und Verbrecher von Sing Sing. Spatzen und Papageien, Mäuse und Hunde sind im Zuchthause vertreten.

Nicht selten habe ich auch Fälle von Aufopferung Mitgefangenen gegenüber erlebt. Die besten Lehrer, die Sing Sing gesehen, waren selbst Gefangene. Die als Krankenwärter beschäftigten Sträflinge arbeiten oft Tag und Nacht, um ihren Kameraden in schweren Fällen zu helfen, und der Ruf nach Freiwilligen für eine Blutübertragung findet immer willige Ohren. Ich persönlich möchte unbedenklich Hunderten von Gefangenen, die ich kenne, mein Leben anvertrauen.

In Sing Sing wird jeder seinem Betragen entsprechend behandelt, und deshalb befleißigt sich jeder einer guten Führung. Sträflinge, die wegen Diebstahl verurteilt wurden, verabscheuen nach kurzer Zeit nichts mehr als einen Dieb in den eigenen Reihen.

Nicht jeder, der ein Verbrechen beging, ist allein dafür verantwortlich zu machen. Schundliteratur und schlechte Kinostücke tragen einen großen Teil der Verantwortung, ebenso gedankenlose Väter, nachsichtige Mütter, eitle Frauen und skrupellose Politiker.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

17. Fortsetzung.

„Laßt ihn nur schelten", tröstete Ermintrud. „Einmal kommt doch der Richtige, wenn Gottes Zeit gekommen ist. Wir müssen nur Geduld haben. Aber tönt da nicht Hufschlag den Burgweg herauf? Wen hat es bei dem Regen nach einem Ritt aufs einsame Bürglein gelüstet?"

Und sie beugte sich voll Neugierde aus dem Fenster. Dann flog ein Lachen über ihr frisches Gesicht.

„Dacht' ich mir's doch. Mein Bruder sucht Unterschlupf in Sturm und Regen bei der Schwester. Das ist recht. Da will ich nur hurtig einen guten Abendimbiß richten, denn der Heiko hat allweil Hunger."

Und sie eilte rasch aus der Tür, indes das große Schlüsselbund an ihrem Gürtel hastig klirrte.

Unten im Hof sprang Heiko vom Roß, das er sorgsam selber in den Stall führte. Dann schritt er die steinernen Stufen zum kleinen Saal hinauf, die nasse Kutte zu trocknen. Oben fand er nur Edula Grantner, die wieder an ihrem Stickrahmen am Fenster saß. Der junge Herrenmönch hatte sie wohl früher einmal flüchtig gesehen, konnte sich aber ihrer nicht mehr entsinnen. So stand er einen Augenblick betroffen in der offenen Tür und wußte nicht recht, ob er eintreten sollte oder nicht.

Edula Grantner sah lächelnd von ihrer Arbeit auf und nickte ihm zu.

„Kommt nur herein, Bruder Heiko. Durch Eure Schwester Ermintrud weiß ich, daß Ihr es seid. Sie hat sich gefreut, als sie Euch kommen sah und ist in die Küche gegangen, einen guten Abendimbiß zu rüsten. Ruhet Euch derweile im großen Lehnstuhl von Herrn Kunrad. Da ist's warm und bequem."

Er warf sich in das alte Ledergestühl, daß es krachte, und lehnte sich behaglich weit zurück.

„Ei, das tut gut nach langem, beschwerlichem Reiten über Felsgeröll und Waldesgestrüpp. Da fühlt man seine Knochen."

Sie sah ihn erstaunt an.

„Ihr Herrenmönche von Murbach führt eigenartigen Brauch im Land. Wer heißt Euch denn zu reiten, daß Euch die Knochen schmerzen?"

Er lachte.

„Wir selber ganz alleine. Dieweil die Freude am Gejaid und am Rüdengekläff uns von altersher im Blut sitzt. Ihr aus der Stadt könnt das nimmer so verstehen."

Sie zog wieder emsig den Seidenfaden durch das Linnen.

„Woher wißt Ihr, daß ich aus der Stadt bin?"

„Meine Schwester hat mir schon lange von Eurem Besuch erzählt, ehe Ihr kamt. Und wäre mir das nicht beigefallen, so sähe ich es doch schon an Euren weißen Wangen. Die zeugen von Straßenstaub und Stubenluft."

„Doch wohl nicht ganz, frommer Pater. Denn unser Haus liegt frei und sonnig, und wir haben einen großen Garten, der bis zur Lauch hinuntergeht. Da kann ich frische Luft und Sommergrün haben, soviel ich will."

„Und warum wollt Ihr nicht?"

Sie lachte hell heraus.

„Ihr fragt sonderbar, Bruder Heiko. An meinem guten Willen liegt es nicht, denn ich bin viel im Grünen. Aber mein Aussehen habe ich von der Mutter her, die soll auch selten rote Wangen gehabt haben."

Er sah sie verstohlen von der Seite an, wie sie so eifrig nähend am Fenster saß. Und fand, daß ihr das seidige, schwarze Haar unendlich gut stand zu dem feinen, weißen Gesicht.

„Wir haben jetzt auch einen von Gebweiler oben im Kloster", sagte er nach einer Weile und reckte seine langen Glieder.

„Er gibt aus, daß er ein Waffenschmied sei, aber ich glaub's nimmer. Er ist so stolz und kühn wie ein Adeling und versteht jedes Ritterhandwerk wohl."

Edula nickte.

„Ulrich Ilmfelder heißt er. Sein Vater war einst Bürgermeister und angesehener Ratsherr in unserer Stadt. Sein Geschlecht ist eines der ältesten von Gebweiler. Aber es ist fast ausgestorben, er ist der letzte seines Namens. Ein schweres Unglück traf vor Jahren sein Vaterhaus, das hat ihn in die Fremde gehen lassen und ein ehrsam Handwerk lernen."

Da trat Frau Ermintrud ein mit einer ihrer Mägde, die die Zinnteller und Becher zum Abendessen trug.

„Ei, Heiko, das ist recht, daß du deine einsame Schwester einmal wieder besuchst. Du kennst doch Edula Grantner noch von früher? Wir sind zusammen in Engelparthen gewesen."

Er war aufgesprungen und hatte beide Arme kräftig um die Schulter geschlungen.

„Ei, Ermintrud, du wirst alle Tage jünger und hübscher, laß dir einen brüderlichen Kuß geben."

Sie schlug ihm mit der Hand auf den Mund.

„Du schwätzest wie ein loser Bub und nicht wie ein frommer Klosterpater, der die Weihe hat."

Er strich ihr mit der Linken die blonden Löcklein von den Schläfen. Dann lachte er.

„Sie, hier hinterm Ohr hast du allweil noch das kleine rote Mal in Herzform, das wir Angrether alle haben."

Sie nickte.

„Ja freilich, wir Kinder vom alten Grafen von Angreth haben es alle mit auf die Welt gebracht."

Er sah nachdenklich an ihr vorüber.

„Einen andern sah ich neulich auch mit just demselben Zeichen. Das dünkte mich wundersam. Es war der junge Waffenschmied, Ulrich Ilmfelder, so oben im Kloster Murbach Gesellendienste tut. Als er sich beugte und mir den Steigbügel hielt, sah ich es deutlich." —

*

Nicht weit vom Nonnenkloster zu Engelparthen lag das sogenannte Asyl oder alte Siechenhaus. Viele gingen im großen Bogen darum herum und mieden die Begegnung mit den armen Bestraften, die mit bleichen Gesichtern oder an Krücken vor den Türen in der Sonne saßen. Aber die frommen Frauen von Engelparthen gingen hier pflegend aus und ein, verbanden die Wunden und brachten den Sterbenden Trost.

(Fortsetzung folgt.)

Pfarrgarten

Heiß liegt die Sonne auf dem gelben Sand
der schmalen Wege. Süß und müde weht
ein Ruch von roten Rosen, und der Ahorn steht
glutübergossen und verträumt im grellen Brand.

Ein Pfeifenwölkchen spinnt sacht aus dem Grün
der Laube, und der Pfarrer dämmert ein.
Im Haus rumort die Magd, das Immvolk summt im Wein,
und um das Dorf die breiten Felder blüh'n.

Ein Stundenschlag, nachzitterndes Geläut,
verschlafen raunt der Sommerwind,
und irgendwo singt fromm ein Kind:
„Geh aus, mein Herz, und suche Freud!"

Ludwig Bäte

Ein Wanderbursch mit dem Stab in der Hand ...

Von Hans Eiberger.

Vor einigen Wochen wars, als ich mit dem Felleisen auf dem Rücken aus dem kleinen Schwarzwaldstädtchen H. hinauszog in die Fremde. Es ist ein eigenes Gefühl, von einer Stätte zu scheiden, wo man liebe Menschen kennen lernte, die man jetzt lang nicht mehr wiedersehen soll und ein klein bissel Wehmut mischt sich mit der Wanderfreudigkeit. Ob man auch recht tut, den schönen Schwarzwaldbergen zu entsagen, um in der Fremde sein Glück zu versuchen? Aber der Drang in die Ferne ist stärker und es winkt mir ein schönes Reiseziel, das ich in wenigen Tagen zum ersten Mal sehen sollte: Der Rhein, der herrliche deutsche Strom!

An Altensteig vorbei geht mein Weg über Berneck nach Wildbad und nach kurzer Rast durch dunkeln Tannenwald über den bekannten Höhenluftkurort Dobel nach Herrenalb, dem Treffpunkt der vornehmen Welt. Hier schlag auch ich mein Lager auf, denn anstrengend ist die Tour, die ich heute gemacht habe. Immerhin früh am nächsten Morgen gehts weiter nach Karlsruhe. Zuvor setz ich mich aber noch auf eine efeuumrankte Bank am Waldessaum, um von den Wäldern des Schwarzwalds Abschied zu nehmen. Aufgehende Sonne, Vogelsingen und Waldesrauschen singt mir eine Symphonie von innerster Schwarzwaldherrlichkeit und leis klingt die Melodie „O Schwarzwald, o Heimat" in meinem Innern wieder. Viel ernster bin ich geworden und das ausklingende Finale der Waldesstimmen hat sich mir auf immer eingeprägt.

Mit dem Auto fahre ich über Karlsruhe nach Mannheim und hier sehe ich zum ersten Male den Rhein, den deutschesten aller Ströme und ein mächtiges Glücksgefühl weitet mir die Brust. Das Auge kann sich nicht satt sehen an dem bunten Verkehr von Schiffen und Kähnen, an dem Gewimmel von kleinen Nachen und zierlichen Faltbooten. Aber ich muß weiter, ich möchte noch Worms erreichen und bis dahin ist noch eine gute Weile. Um 2 Uhr nachts stehe ich endlich an der Brücke der alten Nibelungenstadt und schaue in ein Meer von Dampfern und kleinen Booten. Hier und dort leuchtet noch ein Licht auf, mit farbigen Lampions geschmückte Nachen ziehen mit leisem Plätschern heimwärts und helles Mädchenlachen schallt zu mir herauf. Gespenstisch ragen mächtige Bauten jenseits des Rheins aus dem Nebel heraus. Halblaut unterhalten sich einige Besatzungstruppen. Inzwischen ist es heller geworden und an den französischen Posten vorbei gehe ich in das Innere der Stadt. Eben marschiert eine Abteilung Besatzungstrupppen vorbei, eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, die mit mißtönendem Sang keinen sehr schneidigen Eindruck macht. Leider ist in Worms wie im übrigen Rheinland die Arbeitslosigkeit so stark, daß es unmöglich ist, Beschäftigung zu erhalten. So habe ich es vorgezogen, wieder umzukehren und nach Heidelberg zu gehen. Zuvor hab ich noch im Gasthaus zum „Rheinischen Mädel" eingekehrt. Obs das Lied ausmacht, das wir im Gesangverein zu H. so oft gesungen haben? Ich weiß es nicht, geschmeckt hats mir jedenfalls ganz vorzüglich. Ein des Weges kommendes Lastauto nahm mich mit ins „deutsche Paradies" nach Heidelberg. Hier gelang es mir, Arbeit zu bekommen und es gefällt mir auch ganz gut. Hoch vom Berg schaut die Ruine des Schlosses herab ins romantische Neckartal. Und wenn an einem schönen Sonntag Abend das Schloß und die Brücke in magischem, roten Licht erglühten, wenn Hunderte von lampiongeschmückten Booten sich auf dem Neckar tummeln und gewaltiges Feuerwerk gen Himmel steigt, dann halten wohl Tausende den Atem an und wenn noch die Schiffskappelle einsetzt, dann klingt aus ebenso vielen begeisterten Kehlen „Alt Heidelberg, du feine" mit brausenden Akkorden in die Nacht hinein. „Mein Heidelberg, ich kann dich nie vergessen". Irgendwo singt's eine Geige und weckt träumerische Gedanken in mir auf. Schön ist hier, aber ich weiß nicht, ob mir das geheimnisvolle Rauschen des Schwarzwaldes nicht noch besser gefallen hat. Aber das eine weiß ich, daß die Zeit, die ich in Nagold und in H. verbrachte, zu der schönsten meines Lebens zählt.

Der musikalische Wettstreit.

Jean Louis Marchand, der die glänzend bezahlte Organistenstelle zu Paris innegehabt, dann aber wegen seiner Eitelkeit und Frechheit des Landes verwiesen worden war, erschien, nachdem er halb Europa bezaubert, auch in Dresden, wo ihm August der Starke sogleich eine Anstellung mit 3000 Talern Jahresgehalt anbot. Die einheimischen Künstler, nun völlig mißachtet, wandten sich in ihrer Not an den damals schon hochberühmten deutschen Meister Johann Sebastian Bach, und als dieser zugesagt, suggerierte man dem König, daß es doch ganz interessant sein müsse, die beiden Meister nebeneinander zu hören.

So wurde Bach zu einem Hofkonzert geladen, in dem sich Marchand hören lassen wollte.

Der Franzose spielte nett und feurig ein kleines französisches Lied, das er geschickt variierte und machte eine Menge Kapriolen auf dem prachtvollen Instrument, so daß er lebhaften Beifall erntete. Nun trat der deutsche Meister, vom Franzosen kaum beachtet, ans Klavier und präludierte wundervoll, ja er phantasierte zu dem Thema, das Marchand schon völlig ausgeschöpft zu haben glaubte, noch zwölf neue, unvergleichliche Variationen hinzu, so daß der ganze Hof spontan in rauschenden Beifallsjubel ausbrach.

Nach diesem glanzvollen Abend forderte Bach den Franzosen zu einem förmlichen musikalischen Turnier heraus. Er schrieb: „Geben Sie mir, mein Herr, ganz nach Ihrem Gusto und Belieben Themen zur freien Behandlung auf dem Klavier, und Sie sollen berechtigt sein, dieselben Grundlagen in Phantasien auszuführen, so viel Sie wollen ..."

Der ganze Hof hatte sich zu diesem großen Wettstreit eingefunden, Bach war pünktlich zur Stelle ... der König kam — — alles wartete, — indes man harrte vergebens; denn der Franzose war schon am Morgen in aller Stille abgereist.

Ferdinand Bruger.

Die böse Philosophie.

Wenn man es noch nicht wissen sollte, warum philosophische Werke für den Laienverstand so schwer zu begreifen sind, so erhält man die Erklärung dafür durch das nachfolgende Gesetz, das sich im Regensburger Reichstagsabschied befand und das, wenn auch nur heimlich, auf allen Universitäten und Gelehrtenanstalten „zur geneigten Kenntnisnahme" verbreitet wurde. Es lautete: „Alldieweilen die, durch die in das für sich schon intelligente Leben so leicht eingreifende Philosophie angesteckten-Menschen allzu leicht rebellische sogenannte Ideen bekommen, so sollen die für die auf den zu der Vorbereitung junger Leute errichteten Instituten angestellten Philosophen dahin gehalten sein, daß, wenn sie Bücher schreiben, so in dies Fach einschlagen, diese also abgefaßt seien, daß andere, zu dieser Wissenschaft nicht bestimmte Leute solche gar nicht kapieren können."

Witzecke

Ja so! Ein Bauer ließ sich vom Bader einen kranken Zahn ziehen. „Was hast du ihm dafür abgenommen?" fragte die Frau des Baders, als der Bauer fort war". — „Einen Taler". — „Das ist doch zu viel. Nun kommt er sicher nicht wieder". — „Macht nichts! lachte der Bader, es war ja sein letzter Zahn".

Moderne Frauen. „Zu welchem Typ der Frauen gehört eigentlich deine Freundin?" „Sie ist eine Frau von 60 Jahren, die glaubt, daß man sie höchstens für 50 halte, aber immer erklärt, daß sie erst 40 sei, sich wie eine 30jährige anzieht und wie ein Backfisch von 20 benimmt."

Vorsicht. Weil jetzt wieder ein paar Typhusfälle vorgekommen sind, hat Jeebelbock einen Heidenrespekt vor jeder Ansteckung. Tag und Nacht bewegt ihn das. Neulich trifft er Roritzer. „Sagen sie mal, Roritzer, Wasser trinken ist auch gefährlich, was?" „Ja natürlich". „Kann man die verdammten Bazillen nicht unschädlich machen?" „Selbstverständlich. Sogar sehr einfach. Man filtriert das Wasser erst gründlich, dann kocht man's ab, filtrierts nochmal . . ." „Na, und dann?" „Dann trinkt man Bier." („Jugend")

Wahres Geschichtchen. Die Großmama ist zum Besuch gekommen. Hänschen sitzt neben ihr auf dem Sofa und tut schön mit ihr. Endlich sagt er nachdenklich: „Mach doch mal die Augen zu, Großmama, bitte, bitte!" „Warum denn mein Liebling?" fragt lächelnd die alte Frau. „Na, Papa sagt doch, wenn du einmal die Augen zumachst, sind wir fein raus." („Jugend")

Mädchenhandel

Einer wahren Begebenheit nacherzählt von Otto König.

Vor einem Londoner Gerichtshof lag eine Frau auf den Knieen: „Mein Kind, mein Kind! Geben Sie mir mein Kind wieder!"

Die Augen des Richters, der in seiner langen Laufbahn so viel Elend gesehen, ruhten mitleidsvoll auf der früh gealterten Frau vor ihm: „Ihr Schicksal ist erschütternd, ich möchte Ihnen helfen, und doch kann ich Ihnen Ihr Kind nicht anvertrauen, denn Ihre Vergangenheit, so unverschuldet sie auch ist, verbietet es mir."

Gesenkten Kopfes verließ die Frau den Raum. Ich war Zeuge des kurzen, ergreifenden Schauspiels gewesen, aber zu spät zur Gerichtssitzung gekommen, um den vollen Sinn der Tragödie erfassen zu können.

Da sah ich die Frau wanken; sie schlug zu Boden. Ich lief hinzu, erkannte ihre Ohnmacht, hob sie auf und trug sie in das Zimmer des Pförtners. Nach Minuten kam sie wieder zu sich, und ich bot ihr meine Hilfe an, um sie in ihre Wohnung zu bringen.

Unsere Kraftdroschke hielt vor einer Seemannsherberge im Hafenviertel. Düstere Häuser in engen Gassen, zerlumpte Weiber, denen das Leben unauslöschliche Spuren in das Gesicht gegraben, Gesindel aus aller Herren Länder und der Geruch des Elendes schufen ein unheimliches Bild der Verkommenheit. Ich fühlte, daß die Frau an meiner Seite eine Fremde in dieser Umgebung war, und empfand den brennenden Wunsch, ihr Schicksal, das der Richter ein unverdientes genannt hatte, zu erfahren. So half ich der Frau in das Haus und folgte der Aufforderung eines Orientalen, den sie als Gatten ansprach und der mich bat, bei ihm einzutreten. Als die Frau sich erholt hatte und mit uns am Tisch in der sauberen kleinen Stube saß, erzählte sie mir ihr Schicksal:

„Ich war siebzehn Jahre alt und sollte Lehrerin werden. Da kam ein Pole in unser Städtchen an der Frischen See. Er war besser gekleidet als unsere jungen Leute, wußte sich gewandt zu benehmen und fand Eingang in unser Haus. Ich liebte ihn. Er umwarb mich in zarter, unaufdringlicher Weise und bat um meine Hand. Meinen Eltern war er als Schwiegersohn willkommen, denn er konnte ihnen gute Auskünfte über seine Person vorlegen, und die reichen Mittel, über die er verfügte, schienen seine Erzählungen vom Wohlstand seiner Familie in Polen zu bestätigen.

Wir wurden getraut. Ich verlebte ein Jahr ungetrübten Glücks im Elternhaus an Stanislaus' Seite. Meines Mannes Zuneigung zu mir schien noch zu wachsen, als ich ihm ein Kind schenkte. Ueber die Zukunft und darüber, daß mein Mann keiner Beschäftigung nachging, machte ich mir mit meinen achtzehn Jahren keine Gedanken.

Da überraschte mich Stanislaus mit der Nachricht, er wolle in Argentinien Geschäftsverbindungen anknüpfen und habe deshalb schon Schiffsplätze belegt. Ich weinte beim Abschied von den Eltern, doch dann freute ich mich auf das fremde Land. Während der Reise war Stanislaus in rührender Weise um mich und Ruth, unser Kind, besorgt. Ich liebte ihn mehr denn je.

In Buenos Aires gingen wir an Land. Ein Wagen brachte uns durch das Gewirr der Straßen und Gassen vor ein Haus, das ich für ein Hotel hielt; doch befremdete es mich, daß wir vor der Tür warten mußten. Endlich öffnete ein Boy, der sich auf spanisch mit meinem Mann unterhielt. Wir wurden durch einen langen Gang in ein Zimmer geführt, das keine Fenster besaß und von elektrischen Lampen erleuchtet wurde. Schwere Luft lastete im Raum. Mein Mann erklärte mir, der Hoteldirektor werde gleich erscheinen und uns Zimmer anweisen; er nahm mir das Kind aus dem Arm: ‚Ich will Dir die Last etwas abnehmen.' Ahnungslos gab ich ihm das Kind.

Da trat der ‚Hoteldirektor' ein. — ‚Steh auf!' flüsterte mir Stanislaus zu. Ich glaubte, es sei in Argentinien üblich, sich dem Hotelleiter vorzustellen, und gehorchte. Der ‚Direktor' blieb aber, ohne ein Wort zu sagen, vor mir stehen, ging dann um mich herum und betrachtete mich mit einem widerlichen, prüfenden Blick, als stände ich hüllenlos vor ihm. Ich war empört, wollte dieses ‚Hotel' verlassen und bat meinen Mann, mich fort zu bringen. Doch Stanislaus kümmerte sich nicht um mich, verhandelte leise mit dem Fremden, hielt ihm die Hand hin und empfing ein dickes Bündel Banknoten. Dann trat er auf mich zu und sagte kalt und geschäftsmäßig: ‚Ich habe Dich diesem Herrn für 1250 Pfund verkauft. Er ist Dein unumschränkter Besitzer. Gehorchst Du ihm nicht oder verläßt Du das Haus, so wird Ruth sterben!' — Die Tür fiel hinter ihm und meinem Kind, das Stanislaus noch im Arm trug, ins Schloß. Ich verlor die Besinnung.

Als ich erwachte, lag ich nur mit einem Hemd bekleidet auf einem Bett in einem großen, fensterlosen Schlafsaal. Zwei Dutzend Frauen mit geschminkten, verhärmten oder vom Leid abgestumpften Gesichtern saßen und standen herum. Einige von ihnen sprachen Englisch und suchten mich zu trösten: ‚Du mußt Dich mit Deinem Schicksal abfinden. Das Haus kannst Du nicht verlassen, bevor Du nicht alt oder krank bist und auf die Straße fliegst, um zu sterben wie ein Hund.' — ‚Nein, nein!' schrie ich. ‚Mein Mann wird mich wiederholen; er muß mich doch lieben, wir waren ja über ein Jahr glücklich verheiratet!' — Da lachten die anderen: ‚Dein Mann? Wer weiß, wie oft der Kerl seine Opfer geheiratet hat! Du bist nicht seine einzige ‚rechtmäßige Frau' unter uns. Du hast ihm gefallen, deshalb hat er bei Dir ein Jahr lang sein Geschäft als Mädchenhändler versäumt. Füge Dich in Dein Schicksal, sonst tötet er bestimmt Dein Kind!'

Jahre lang lebte ich im ‚Hotel' ein Dasein, wie es einer Frau nicht schrecklicher widerfahren kann. Ich war ein Stück Vieh, das gehorchen mußte, wenn es gerufen wurde. Als ich einst doch Widerstand leisten wollte, wurde ich geschlagen, bis ich halb tot war und zu Kreuze kroch.

Nach und nach konnte ich mir durch Geschenke der Gäste eine größere Summe zurück legen. Ich bestach damit einen Hausdiener und entfloh trotz der Angst um mein Kind. Ich fand eine Stellung als Dienstmädchen. Wenige Tage später hatte mein Mann meinen Aufenthalt erfahren. ‚Geh' in das Haus zurück oder Dein Kind verhungert!' schrieb er mir. Er legte mir eine Aufnahme bei, die mein Kind in einem derartig elenden Zustand zeigte, daß ich wußte, Ruth hatte tage-, vielleicht wochenlang kein Essen erhalten. Mein Widerstand brach; ich kehrte in das Haus zurück.

Endlich, nach zehn Jahren, kam die Erlösung. Einem englischen Seemann, der unser Haus besuchte, erzählte ich mein Unglück. Er veranlaßte mit Hilfe des Konsulats eine polizeiliche Durchsuchung des ‚Hotels', und ich war frei. Auch mein Kind wurde gefunden und zu mir gebracht. Mein Mann war auf einer ‚Geschäftsreise' und konnte nicht festgenommen werden.

Ich kam mit Unterstützung meines Befreiers nach England. Meine Eltern waren gestorben. Meine Verwandten warfen mich wie eine Aussätzige auf die Straße. Endlich, als Ruth und ich halb verhungert waren, fand ich Arbeit als Scheuerfrau. Ich konnte mein krankes Kind nicht genügend pflegen und brachte Ruth in ein Waisenhaus.

Nach zwei Jahren lernte ich Mustapha, meinen jetzigen Mann, kennen. Ich, die Tochter des stolzen Englands, war froh, daß mir ein orientalischer Herbergsvater seine Hand und sein Haus anbot. Ich hoffte, meine Tochter zu mir nehmen zu können, meine Tochter, um derentwillen ich zehn Jahre lang ein Hundeleben führte. Sie haben gehört, wie mir das Gericht mein Kind versagte, weil ich, das Weib aus dem ‚Hotel' in Buenos Aires, nicht die moralischen Eigenschaften zur Erziehung eines heranwachsenden Mädchens haben soll! Erzählen Sie mein Schicksal aller Welt. Vielleicht dient mein Unglück dazu, andere vor den Mädchenhändlern zu bewahren!"

I. Hypotheken zu 8% Zins
Nachhypotheken zu kulanten Bedingungen in Beträgen von 1000 ℳ aufwärts bei höchster und rascher Auszahlung durch
Alber & Co. G. m. b. H. **Stuttgart** Friedrichstraße 50 Telephon 221 48/49
NB. Vorlage der amtlichen Schätzung ist erforderlich.

Übler Mundgeruch
wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. Ueberall zu haben.

Esst **Klostersenf!** Er bleibt das Beste!
Ältestes süddeutsches Fabrikat!

Persil allein verwenden (ohne Zusatz)
das heisst: billig, sparsam u. richtig waschen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ergebnis der ordentl. Eberschau und der ordentl. Ziegenbockschau im Jahr 1928

Gemeinde	A. Eberschau: Gesamt-Zahl der zur Zucht verw. Mutterschweine des deutsch. veredelten Landschweins	Zahl der Eber, die einen Zulassgs.-schein erh. haben: des deutsch. veredelten Landschweins	des hällischen Landschweins	Von den aufgestellten Ebern stehen im Eigentum: der Gemeinde u. in Verpflegung d. Gemeinde Selbstverwaltung.	von Gemeinde-Eberhaltern	B. Ziegenbockschau: Gesamtzahl d. z. Zucht verwendet. Ziegen des rehfarben. hornlosen Schlags (Schwarzwaldschlgs)	Zahl der Ziegenböcke des rehfarbigen hornlosen Schlags (Schwarzwaldschlgs.): die einen Zulassngs-schein erh. haben	die keinen Zulassngs-schein erh. haben	Von den aufgestellten Ziegenböcken stehen im Eigentum: der Gemeinde u. in Verpfl. der Gemeinde Selbstverwaltung.	von Ziegenbockhaltern Pflegesystem	von Gemeinde-Ziegenbockhaltern
Nagold	16	2	—	2	—						
Gültlingen und	8	2	—	—	2						
Wildberg	9	—	—	—	—						
Haiterbach	20	—	1	—	1						
Sulz	17	2	—	—	2						
	70	6	1	2	5						
Nagold mit Iselshausen und						164	3	—	3	—	—
Emmingen						37	—	—	—	—	—
Altensteig						94	3	—	3	—	—
Ebhausen						68	—	1	—	1	—
Gültlingen						28	—	1	1	—	—
Haiterbach						127	2	—	2	—	—
Obertalheim						63	1	—	—	—	1
Pfrondorf						16	1	—	—	—	1
Rohrdorf						41	1	—	—	—	1
Simmersfeld						20	1	—	1	—	—
Sulz						14	1	—	1	—	—
Überberg						19	1	—	1	—	—
Unterschwandorf						19	1	—	—	—	1
Oberschwandorf						18	—	—	—	—	—
Untertalheim						76	2	—	2	—	—
Wildberg						103	2	—	2	—	—
						907	19	2	16	1	4

Nagold, den 23. August 1928. Oberamt: Baitinger.

Ergebnis der ordentl. Farrenschau im Jahr 1928.

Gemeinde	Rot- und Fleckvieh: Mutter-tiere	Farren welche Zulassungsscheine der Klasse I (sehr gut) erhalten haben	II (gut)	III (zureichend)	welche keinen Zulassungsschein erhalten haben.	Von den Farren, welche Zulassungsscheine erhalten haben (Sp. 3—5) stehen im Eigentum: 1. der Gemeinde und in Verpflegung a) der Gemeinde (Selbstverwaltung)	b) v. Farrenhaltern (Farrenpflegesystem)	2. v. Privat-Farrenhaltern m. Gemeindebeitrag	3. von Gemeinde-Farrenhaltern
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Nagold	195	1	2			3			
Altensteig-Stadt	146	1			1	1			
Altensteig-Dorf	95		1	1			2		
Beihingen	146			2			2		
Berneck	118			1	1		1		
Beuren	64		1						1
Bösingen	230			2	1		2		
Ebershardt	203			3			3		
Ebhausen	330	1	2		1		3		
Effringen	368	1	3		1	4			
Egenhausen	326	1		4		5			
Emmingen	255		2	1	1	3			
Enztal / Gompelscheuer	134		1 / 1						1 / 1
Ettmannsweiler	102		1		1		1		
Fünfbronn	157		2						2
Garrweiler	94		2	1					2
Gaugenwald	81			1	1				1
Gültlingen	399		5			5			
Haiterbach / Altmuifra	598	3	1 / 1	1	1	5			
Iselshausen	127		1		1		1		
Mindersbach	129		1		1		1		
Oberschwandorf / Unterschwandorf	184 / 43		1		2		1		
Obertalheim	177		1	2			3		
Pfrondorf	108		1	1					2
Rohrdorf	157		2						2
Rotfelden	251	2		1			3		
Schietingen	117			1	1		1		
Schönbronn	240		2		1				2
Simmersfeld	186		3		1	3			
Spielberg	253		1	2			3		
Sulz	511	2	1	2		5			
Überberg	229		3			3			
Untertalheim	286		3			3			
Waldorf	382		1	2	1	3			
Mohnhardt	61			1					1
Wart	153		2						2
Wenden	149		2				2		
Wildberg	174	1	2			3			
	7758	13	52	28	17	46	30		17

Nagold, den 22. August 1928. Oberamt: Baitinger.

Verkaufe wegen Platzmangel eine neue gute

Speiser-Dreschmaschine

welche putzt. 583

Jakob Hölzle, Landwirt
Oberschwandorf.

G. W. ZAISER liefert Stempel aller Arten Nagold, Tel. 29

Eindünstapparate
Messingpfannen
Eindünstgläser
Sturzgläser 593
Zubindegläser
Karl Bertsch
Nagold.

60 000 Kunden in einigen Monaten abertausende Nachbestellungen und Dankschreiben sind ein **BEWEIS** unserer **Leistungsfähigkeit**

Wir geben ab nur an Private

1 Dtzd. Herren-Taschentücher, ca. 42/42 cm m. bunt. Kante f. nur Rm. 1.60
1 Dtzd. Damen-Taschentücher, Macco mit Hohlsaum, für nur Rm. 1.60
1 Dtzd Handtücher, gute Qualität ca. 45/100 cm für nur Rm. 2.40
1 Dtzd. Wischtücher, blau oder rot kariert, 50/50 cm, für nur Rm. 2.40
1 Tischgedeck, in versch. Farb. mit dezent. Streifen, merc., Decke 130/160 cm, m. 6 Serv., ca. 36/36 cm, f. n. 3.95
1 Bettwäsche-Garnitur, Streifensatin, best. aus 1 Bezug ca. 130/200 cm, 2 Kissen 80/80 cm für nur Rm. 8.95
1 Bettwäsche-Garnitur, aus best. Linon, best. aus 1 bestickt. Bezug ca. 130/200 cm, 1 glatt. u. 1 best. Kissen, ca. 80/80 cm od. 1 Garnitur mit Richelieukissen, für nur Rm. 10.00
1 Ueberschlaglaken in wunderb. Dessins mit Einsatz oder bestickt. Ia Linon, Gr. 150/260 cm für nur 7.95

Nr.	Preis pro Meter	Breite	Rm.
524	Rohcretonne, gut. Qualit.	78	0.39
528	Finet, feiner Barchent, gut gerauhte, schöne Qualität	70	0.75
530	Hemdentuch, feinfädige Ware, gute Qualität. . .	80	0.56
539	Bettzeug (Züchen), gute Qualität, in rot oder blau	80 / 130	0.63 / 1.07
541	Bettzeug, geblümt (Couvert.) gut. Qual., schön gemustert in all. Farben	80 / 130	0.66 / 1.18
543	Bett-Damast, gut. Qualität in dezenten Mustern	80 / 130	1.12 / 1.95

Bestelle sofort! Bestelle sofort!
Wenn Ware nicht entspricht, zahlen wir d. Betrag mit Spesen zurück. Versand erfolgt p. Nachnahme. — Versandspesen zum Selbstkostenpreis.
Verlang. Sie uns. Katalog. Sie erhalt. ihn kostenl.
Bestellungen von Rm. 30.— ab portofrei

Härtner & Co. Mechan. Weberei
Hof i. Bayern

U. UHU immer am ULTIMO!
Erhältlich bei:
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Alles beste Qualität niederste Preise

Einsatz-Hemden
Zefir-Hemden
Unterhosen
Herren-Socken
Damen-Strümpfe in Macco und Seide

Bleyles Knaben-Anzüge
„ Sweater- „
„ Herren-Westen
„ Damen-Westen
„ Damen-Beinkleider

Wind-Jacken
Sportmützen
Schirme
Stöcke

Einsteckücher
Krawatten
Kragen
Taschentücher

Theodor Rall, Ebhausen

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk durch Buchhdlg. Zaiser, Nagold und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Der Liter garantiert reines Bier 12 Pfg.
1 Kilo-Paket sudfertig zusammengestellter Malz und Hopfen zu 20 Ltr. hell und dunkel Bier Mk. 3.50 franko Nachnahme. Steck-Sud kann jede Person im Topf oh. Unkost. selbst brauen. Der Verkauf v. Steck-Sud ist gesetzlich erlaubt. Laut Biersteuergesetz ist der Hausmunk für Privatbrauer nach § 8 Absatz 1, Satz 3 grundsätzlich steuerfrei. (328
Firma O. Steck, Malz- und Hopfenhandlung München 3, Teklastraße 4.
Vertreter und Wiederverkäufer gesucht

In jedes Haus gehört der „Gesellschafter"

Dr. med. Fr. Rosenfeld, Stuttgart
Arzt für innere Krankheiten (Herz, Luuge, Magen, Darm) Röntgenuntersuchungen
Telefon 62509 Augustenstraße 4 Sprechstunde 9—10 3—5 Uhr
zurückgekehrt. 579

Calw, 24. August. **Schüleraustausch.** Zum ersten Mal seit dem Krieg unternahmen Ende Juli Lehrer und Schüler einer **englischen Schule in London,** zusammen 75 Personen, eine Fahrt nach Deutschland zu 14-tägigem Ferienaufenthalt. Als Standquartier wurde das Städtchen Calw gewählt, wo die Engländer in einem Gebäude der bekannten Neuen Höheren Handelsschule von Direktor Zügel untergebracht und verpflegt wurden. Zwischen den Zöglingen und der gastgebenden Anstalt und den Engländern entwickelten sich beim täglichen Zusammensein, insbesondere auf gemeinsamen Spaziergängen und bei sportlichen Wettspielen, bald kameradschaftliche Beziehungen.

Auch deutsche Schüler waren während dieser Zeit in einem englischen Ferienheim untergebracht. Man hofft, alljährlich einen solchen Austausch vornehmen zu können, um der Jugend Gelegenheit zu geben, ihre sprachlichen Kenntnisse zu erweitern und Wertvolles aus dem Leben anderer Völker zu schöpfen.

Bad Liebenzell, 24. Aug. **Landung eines Flugzeugs.** Am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr wird ein Klemm-Daimler-Flugzeug auf den Wiesen bei der Stadt landen, um festzustellen, ob es für Verkehrsflugzeuge möglich ist, im tifen Nagoldtal unter Umständen eine Notlandung vornehmen zu können. Da es das erste Mal ist, daß ein Flugzeug in unserem Tal landet, wird dieses Ereignis hier und in der Umgebung viel Beachtung finden, zumal nach der Landung eine kostenlose Besichtigung der Maschine gestattet ist.

Heute noch

muß von unseren Postbestellern das Gesellschafter-Abonnement erneuert werden, wenn keine Verzögerung in der Lieferung eintreten soll.

25. August

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Eine neue Oper von Siegfried Wagner. Nach langer Pause hat Siegfried Wagner in Bayreuth wieder eine Oper vollendet, die den Titel „Mahnopfer" führt.

17 Jahre Zuchthaus für einen Pfarrhausräuber. Der Arbeiter Hermann Klemens aus Recklinghausen, der in der letzten Zeit das Münsterland durch Ueberfälle auf Pfarrhäuser unsicher machte und zum Teil erhebliche Beträge erbeutete, wurde vom Schöffengericht in Münster (Westf.) zu 17 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Helfershelfer ist seinerzeit auf der Flucht erschossen worden.

Ein Deutscher zum technischen Leiter der südafrikanischen Eisen- und Stahlindustrie ernannt. Die Zeitung „De Burger" meldet, der Deutsche Dr. Lilges sei zum technischen Leiter des Südafrikanischen Eisen- und Stahlausschusses ernannt worden mit einem Jahresgehalt von 5000 Pfund Sterling (100 000 Mark).

Der Brand in dem oberpfälzischen Dorf Luhe am 9. und 10. August ist durch einen von einem Monteur verschuldeten Kurzschluß verursacht worden, der fahrlässigerweise bei der Instandsetzung einer Dreschgarnitur einen unzulässigen Eingriff an der Sicherung vornahm. Ueber 100 Gebäude sind zerstört, die bewegliche Habe und die Erntevorräte in den betreffenden Anwesen sind vernichtet, das Vieh ist größtenteils gerettet. Die Versicherungskammer berechnet die Brandentschädigung auf 350 000 Mark, der Gesamtschaden dürfte etwa eine Million betragen. Zur Linderung der Notlage sind umfangreiche Hilfsmaßnahmen im Gang. Für Beschleunigung des Wiederaufbaus ist eine Bauberatungsstelle in Luhe unter Leitung des Landbauamts Weiden eingerichtet.

Ein riesiger Edelstein. Bei der Firma Rudolf Leyser in Oberstein traf ein brasilianischer Amethyst ein, der größte Edelstein, der bisher der Oberstein-Idarer Industrie zugeleitet wurde. Der Kristall hat ein Gewicht von 89 Kilogramm. Er ist 63 Zentimeter hoch, 52 Zentimeter breit und 30 Zentimeter dick. — Der Amethyst ist ein schöner veilchenblau schimmernder, durchsichtiger Edelstein, der schon im Altertum sehr geschätzt und vielfach als Amulett getragen wurde. Er galt als ein Mittel gegen den Rausch und hat daher seinen Namen (griechisch amethystos d. h. die Trunkenheit verhütend).

Abel wo bist du? Der gewisse Abel, der kürzlich mit der Behauptung Aufsehen erregte, der Oberleutnant a. D. Braun in Budapest sei der Mörder des Münchner Abgeordneten Garreis gewesen, sollte nun zur Vernehmung vor den Untersuchungsrichter in München vorgeladen werden. Aber Abel ist nirgends mehr aufzufinden.

Letzte Nachrichten

Bauer über seine Gefangenschaft im französischen Militärgefängnis.

Landau i. Pf., 25. Aug. Ein Vertreter der Tel.-Union hatte Gelegenheit, den Polizeioberkommissar Franz Bauer aus Zweibrücken kurz nach seiner Entlassung aus dem französischen Militärgefängnis Landau zu sprechen. Bauer befand sich seit dem 17. Juli, also insgesamt 38 Tage im französischen Militärgefängnis. Am Donnerstag vormittag teilte ihm der deutsche Verteidiger Dr. Wasielewski, mit, daß er noch im Laufe des Tages freigelassen werde. Bauer wartete den ganzen Tag vergebens. Freitag früh 8 Uhr erschien der französische Kriegsgerichtsrat bei ihm und teilte ihm mit, daß er entlassen sei. Ueber die Behandlung während seines Aufenthalts befragt, äußerte sich Bauer, daß er mit großer Zuvorkommenheit von den Beamten des Kriegsgerichts und des Gefängnisses behandelt worden sei. Er sei nicht genötigt gewesen, mit den andern Gefangenen, unter denen sich zwei Deutsche befanden, zusammen zu sein. Als Lesestoff seien ihm nur illustrierte, aber keine politischen Zeitungen gestattet worden. Bauer trat erst am Nachmittag die Reise nach Mannheim an, wo er von seinen Töchtern erwartet wurde. Gemäß einer Einladung der deutschen Regierung wird sich Bauer auf sechs Wochen nach dem rechtsrheinischen Deutschland begeben und diese Zeit in Neckarsteinach verbringen.

Ablehnung der Amnestie und Forderung einer gerichtlichen Untersuchung

München, 24. Aug. Die Staatsanwaltschaft hatte dem Obersten v. Seisser, Oberregierungsrat Bernreuter, Regierungsrat I Bernreuter und Kriminalkommissar Wenzel mitgeteilt, daß auf sie bezüglich der Anzeige des bekannten Abel die Amnestie Anwendung finde (Abel hatte angegeben, die Genannten hätten u. a. dem Oberleutnant Bauer durch Verschaffung falscher Pässe zur Flucht verholfen). Die genannten Herren haben darauf dem Staatsanwalt mitgeteilt, daß sie die Amnestie ablehnen und eine Gerichtsentscheidung verlangen. Beim Ministerium haben sie beantragt, daß wegen der Bezichtungenden Abels sofort gegen sie ein Dienstaufsichtsverfahren eingeleitet werde, damit die lügnerischen Verleumdungen möglichst rasch festgestellt werden können.

Tariferhöhung bei der Reichsbahn?

Berlin. 25. Aug. Wie der „Börsenkurier" hört, steht die Entscheidung des Reichsbahngerichts über den von der Reichsregierung abgelehnten und ihm überwiesenen Tariferhöhungsantrag der Reichsbahn dicht bevor. Das Gericht, das aus dem vorsitzenden Senatspräsidenten beim Reichsgericht, Meyer, dem Beisitzer der Reichsregierung, Dr. Silverberg und dem der Reichsbahn, Geheimrat Dr. Frisch, besteht, scheint einstimmig zu der Auffassung gelangt zu sein, daß eine Tariferhöhung nicht mehr zu umgehen sei. Dagegen sei noch nicht sicher, ob der Tariferhöhung in der beantragten Höhe zugestimmt werde, oder von dem aufzubringenden Betrag von 250 Millionen *RM* Abstriche gemacht werden.

Die deutsche Delegation für die Ratstagung

Berlin, 25. Aug Während die Führung der deutschen Delegation für die Völkerbundsversammlung dem Reichskanzler Hermann Müller übertragen worden ist, steht die Delegation für die Tagung des Völkerbundsrats, die am 30. August beginnt, wie im Juni, unter Führung von Staatssekretär v. Schubert. Deren Abreise ist für kommenden Montag in Aussicht genommen.

Verhaftungen in St. Ingbert

Berlin, 25. Aug. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Saarbrücken meldet, sind im Zusammenhang mit dem Sparkassenskandal in St. Ingbert der Finanzrat Pircher und der Verwaltungsrat Direktor Unler am Freitag verhaftet worden.

Schweres Untergrundbahnunglück in New-York

New-York, 25. Aug. Während der Hauptverkehrszeit entgleiste im Zentrum New-Yorks ein vollbesetzter Zug der Untergrundbahn. Bisher wurden 21 Tote und etwa 100 Verletzte festgestellt.

Spiel und Sport

Sport-Vorschau.

Morgen, Sonntag finden die diesjährigen Leichtathletischen Vereinswettkämpfe des S.V.N. statt.

Die Leichtathletik wird immer mehr erkannt in ihrer Bedeutung als Grundlage und Ergänzung für jede Art von Sport. Die Leichtathletik ist das Ideal körperlicher Betätigung und Ausbildung. Ihr verdanken wir in erster Linie die schönen, sehnigen Gestalten unserer heutigen Jugend. Jeder Schneeschuhfahrer, Schwimmer, Rasenspieler, Ruderer, Radler, jeder irgendwie sportlich Tätige sollte Leichtathletik als Ergänzungssport treiben.

Von dieser Erkenntnis durchdrungen ist auch der Sportverein Nagold schon seit Jahren bemüht, der Leichtathletik die ihr zukommende Bedeutung innerhalb des Vereins zu verschaffen. Tatsächlich nehmen heute auch die meisten der Aktiven und Jugendlichen an den Leichtathletik-Uebungen teil, so daß der Verein über ein recht gutes Material von Läufern, Springern und Werfern verfügt. Zur Prüfung des Erreichten und als Ansporn zu weiterer Arbeit sollen die jährlichen Vereinswettkämpfe dienen. Gerade am morgigen Sonntag wird es zu scharfen Wettbewerben kommen, insbesondere in dem Fünfkampf für Aktive, in dem der Vereinsmeister 1928/29 ermittelt wird. Aber auch in den Einzelkämpfen wird es hart auf hart gehen. Wer Jugend in hartem, ehrlichem Kampf um schlichte Siegerehren kämpfen sehen will, der komme am Sonntag auf den Sportplatz, Calwerstraße. (Näheres s. Anzeige in der gestrigen Ausgabe.)

*

Flugtag in Oehringen. Zum Flugtag des Württ. Luftfahrtverbands in Oehringen am 9. September hat der „Bremen"flieger Hauptmann Köhl sein Erscheinen zugesagt.

Funkzeichen Hassels? Wie „Associated Preß" aus Chikago meldet, haben schwache Funkzeichen, die am 22. August aufgefangen wurden, die Hoffnung wiedererweckt, daß die Bemannung von Hassels Flugzeug „Greater Rockford" noch am Leben ist. Die Zeichen bestanden aus einer fünfmaligen Wiederholung der Buchstabengruppe NDA.

Der dänische Landvogt in Südgrönland meldet der Verwaltung der Kolonie Grönland in Kopenhagen, die Bewohner von Fiskänesset und Lichtenstein haben am Sonntag vormittag in großer Höhe ein aus Nordnordwest kommendes Flugzeug beobachtet, das dann, langsam nach Osten abdrehend, niederging. Die Motorboote der Stationen Fiskänesset und Godthaab erhielten Befehl, die angegebene Gegend abzusuchen.

Die Inhaber eines privaten Radiosenders in Chikago und in Toledo behaupten, sie haben am 23. August 10 Minuten lang in drahtlosem Verkehr mit dem Flugzeug „Greater Rockford" gestanden. Hassel und Cramer hätten gesunkt, sie seien wohlauf und befinden sich auf einer kleinen Insel etwa 160 Kilometer von Neufundland, wo sie am Sonntag wegen schlechter Oelverteilung eine Notlandung hätten vornehmen müssen; man möge ihnen schleunigst jede mögliche Hilfe bringen.

Sendefolge der Südd. Rundfunk A.-G. Stuttgart

Sonntag, 26. August:

11.15: Katholische Morgenfeier (Freiburg). 12.00: Promenadekonzert, anschließend: Schallplattenkonzert. 14.00: Funkkinderstunde. 15.00: Ouverturen und Arien. 17.30: Gastspiel Dr. Otto Frederich, Virtuose auf der singenden Säge. 18.00: Zeitangabe, Sportfunkdienst. 18.15: Vortrag: Das Spiel, II. 18.45: Zeitangabe, Sportfunkdienst. 19.00: Uebertragung aus dem Festspielhaus in Salzburg (Mozartfestspiele): Zauberflöte. Anschließend: Nachrichten, Sportfunkdienst.

Montag, 27. August:

12.30: Wetterbericht, Schallplattenkonzert. 13.50: Nachrichtendienst. 16.15: Nachmittagskonzert. 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht. 18.15: Vortrag: Vom Laufrad zum Motorrad. 18.45: Bastelstunde. 19.15: Aus Wirtschaft, Finanz und Börse. 19.45: Zeitangabe, Wetterbericht. 20.00: Handwerker. Anschl.: Nachrichtendienst, Tanzmusik.

Die neueste „Funk-Illustrierte" (20 ₰) stets vorrätig bei G. W. Zaiser-Nagold.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 24. Aug. 4,191 G., 4,199 B.
6 v. H. Dt. Reichsanleihe 1927 86.75.
Dt. Abl.-Anl. 1 51.
Dt. Abl.-Anl. 2 56.25.
Dt. Abl.-Anl. ohne Ausl. 17.
Franz. Franken 124.28 zu 1 Pfd. St., 25.61 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt. 24. Aug. Tagesgeld 4,5—6,5 v. H., Monatsgeld 8—9 v. H., Warenwechsel 6,875—7 v. H., Privatdiskont 6,75 v. H. kurz und lang.

Schiffahrtabgaben auf dem Neckar. Vom 18. August ab sind auf dem kanalisierten Neckar beim jedesmaligen Durchfahren einer Schleuse an Abgaben zu zahlen: von in Schiffen beförderten Gütern für jede Gewichtstonne zu 1000 Kg. in Güterklasse 1: 10 ₰, in Güterklasse 2: 9 ₰, in Güterklasse 3: 7 ₰, in Güterklasse 4: 5 ₰, in Güterklasse 6: 3 ₰, in der Ausnahmeklasse 6a: 2 ₰. Daneben enthält der Tarif noch weitere Bestimmungen über Fahrgastschiffe, Befreiungen u. a. m. Dies ist der erste Wasserstraßentarif, in dem das sechsklassige Güterverzeichnis Anwendung findet.

Aussperrung in der Bekleidungsindustrie. Der Arbeitgeberverband der deutschen Herren- und Knabenkleiderfabrikation hat beschlossen, sämtliche Arbeiter ab 27. August auszusperren, weil die Gewerkschaften ohne allgemeine Urabstimmung und ohne nochmals mit dem Arbeitgeberverband in Verhandlungen einzutreten, den Streik über eine Anzahl Betriebe verhängt haben, obgleich der im Juli d. J. gefällte Schiedsspruch im Lohnstreit vom Reichsarbeitsminister Wissell selbst als für diesen Industriezweig untragbar und daher nicht für verbindlich erklärt worden war.

Wirtschaftsgemeinschaft in der Pilsner Brau-Industrie. Zwischen der Ersten Pilsner Aktienbrauerei und dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen wurden Verhandlungen eingeleitet, die auf den Abschluß einer Interessengemeinschaft abzielen. Das Bürgerliche Brauhaus wird einen erheblichen Teil seiner Braukontingente an die Erste Pilsner übertragen.

Konkurse. Karl Waibel, Holzhändler, Gmünd. — Firma Friedrich Steichele, Schuhwarengroßhandlung, Fellbach.

Vergleichsverfahren. Hugo Strohm, Textilwarenhandlung, Feuerbach. — Carl J. Walter, Fabrikant, Oberkochen.

Breslauer Zuckerbörse, 24. August. Für Lieferung Oktober-Dezember bez. 25.50. Haltung: stetig.

Württ. Edelmetallpreise vom 24. August. Feinsilber Grundpreis 81.90, dto. in Körnern 80.90 G. 81.90 B., Feingold 2800 G. 2814 B., Ausfuhrplatin 9.55 G. 10.55 B.

Bremen, 24. Aug. Baumwolle Middl. Univ. Stand. loco 20.97.

*

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold
vom 24. August 1928.

Viehmarkt.

Gattung:	Zufuhr Stück:	Verkauft Stück:	Preis pro Stück
Ochsen	6	—	— *RM*
Stiere	16	1	350 „
Kühe	27	9	256—458 „
Rinder u. trächt.			
Kalbinnen	52	31	260—610 „
Schmalvieh	36	28	173—298 „

Handel etwas lebhaft.

Schweinemarkt.

			Preis pro Paar:
Milchschweine	263	263	44—56 *RM*
Läuferschweine	305	305	58—145 „

Zufuhr stark, Handel sehr lebhaft. Marktbesuch außergewöhnlich stark; rascher Absatz; alles verkauft.

Fruchtmarkt.

			Preis pro Ztr. *RM*
55,00 Ztr.	Weizen	(neu)	13.00—14.50
8,00 Ztr.	„	(alt)	12.50—13.—
4,23 „	Dinkel	(neu)	11.00—12.50
15,65 „	Gerste	„	12.50—13.00
28,60 „	Haber	„	10.50—11.20

Durch die gute Ernte war der Markt wieder besser belebt. Zufuhr stark, Handel sehr lebhaft. Bis auf einige Zentner Gerste und Weizen, welche in der Schrannenhalle aufgestellt sind, wurde alles verkauft.

Nächster Fruchtmarkt am 1. September 1928.

*

Schweinepreise. Blaufelden: Milchschweine 21—32. — Biberach: Läufer 65—80, Milchschweine 26—35. — Wangen i. A.: Ferkel: 20—30. — Winnenden: Milchschweine 25—32 *M* d. St.

Fruchtpreise. Biberach: Kernen alt 12.50—12.70, neu 12.80 bis 13, Weizen 11—11.30, Vesen 8.60—8.80, Roggen 11. — Leutkirch: Hafer 13. — Wangen i. A.: Hafer 14.50, Weizen 16, Roggen 15, Vesen 13.50. — Winnenden: Weizen alt 11—12.50, neu 12.30—13, Hafer alt 12.50—13.25, neu 10.80—12, Dinkel alt 9—10, neu 9—9.60, Roggen alt 10, neu 11.50—12.50, Gerste neu 11.50 bis 12.50 *M* d. Ztr.

Württ. Holzverkaufspreise. In der 1. Augusthälfte wurden bei Nadelstammholzverkäufen aus den württ. Staatswaldungen folgende Durchschnittserlöse in Prozenten der Landesgrundpreise erzielt: im Forstamt Altensteig für 211 Fm. Fichten und Tannen 118 v. H. und für 25 Fm. desgl. (zerstreut liegendes Scheidholz) 111 v. H. (1427 Fm. Fichten und Tannen und 62 Fm. Forchen wurden nicht zugeschlagen); aus weiteren 8 Schwarzwaldforstbezirken für 307 Fm. Fichten und Tannen, worunter meist überaltes Holz, 107 v. H., für 488 Fm. Forchen, geringe Ware, 109 v. H., für 937 Fm. Fichten und Tannen (Scheidholz und beschwerliche Abfuhr) 117 v. H., für 69 Fm. Forchen 117 v. H., für 333 Fm. Fichten und Tannen 121 v. H. und für weitere 16 Fm. Forchen 126 v. H.; im FA. Schöntal für 35 Fm. Fichten und Tannen 124 v. H. (25 Fm. nicht zugeschlagen); im FA. Lichtenstern für 276 Fm. Fichten und Tannen 120 v. H.; im Oberförsterrevier Eisenlautern für 862 Fm. Fichten und Tannen mit beschwerlicher Abfuhr 117 v. H.; im Oberförsterrevier Mönchsberg für 54 Fm. Fichten und Tannen (Scheidholz) 118 v. H. und für 1742 Fm. Fichten und Tannen (zerstreut liegendes Scheidholz) 115 v. H.; aus 8 Forstbezirken des Nordostlands für 1187 Fm. Fichten und Tannen 120 v. H. und für 88 Fm. Forchen 115 v. H.; aus 2 oberschwäbischen Forstbezirken für 419 Fm. Fichten und Tannen 112 v. H. Aus den Staatswaldungen der Alb kam in genannter Zeit Nadelstammholz nicht zum Verkauf.

*

Das Wetter

Ueber Mitteleuropa liegt wieder ein leichter Hochdruck. Im Nordwesten liegen Depressionsgebiete. Für Sonntag und Montag ist nur zeitweilig aufheiterndes, unbeständiges Wetter zu erwarten.

Presstücher für Obst- und Weinkeltereien
Pressböden in jeder Form und Größe fabriziert
Kaspar Müller, Donzdorf (Württemberg)
Erste süddeutsche mech. Presstuchweberei und mech. Seilerei
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Bitte genau auf meine Firma achten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten, hiezu die 8seitige illustrierte Beilage „Feierstunden".

Feststellung einer Baulinie

Durch Beschluß des Gemeinderats vom 22. ds. Mts. ist für den Ortsweg Nr. 10½, den sog. Stadtgraben von Gebäude Nr. 3 in der Badgasse bis Gebäude Nr. 4 an der Waldachstraße die Baulinie festgestellt worden. 621

Der Plan liegt auf dem Rathaus öffentlich auf. Etwaige Einwendungen können binnen 10 Tagen beim Stadtschultheißenamt geltend gemacht werden.

Nagold, den 24. August 1928.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Geschäftsaufgabe

Wegen Krankheit meiner l. Frau sehe ich mich genötigt, mein Geschäft aufzugeben.

Nach bereits 50jährigem Bestehen unserer Metzgerei danken wir unserer werten Kundschaft von Stadt und Land herzlich.

Hermann Müller und Frau, Nagold

Bahnhofstrasse.

Effringen-Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Dienstag, den 28. August 1928

im Gasthaus z. „Schwane" in Altensteig stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen. 598

Jakob Volz — Sattler u. Tapezier, Sohn des Jakob Volz, Maurer in Effringen

Emilie Gall — Tochter des † Friedrich Gall Schuhmacher in Altensteig

Kirchgang 1 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Autoabfahrt 11 Uhr

Oberjettingen OA. Herrenberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Dienstag, den 28. August 1928

im Gasthaus zum „Bären" in Oberjettingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen. 596

Paul Kohler — Landwirt Oberjettingen

Elise Günther — Tochter des Joh. Gg. Günther Gasth. z. „Bären" Oberjettingen

Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Infolge Einrichtung einer Pension gebe ich meinen Betrieb auf und

verkaufe oder vertausche

gegen Möbel gleich welcher Art: 607

1 Diktenhobelmaschine 70 mm, 1 Abrichthobelmaschine 60 mm, 1 Bandsäge 80 cm, 1 schwere Fräsmaschine, 1 Kreis- und Bohrmaschine, 1 Messerschleifmaschine, 1 Bandschleifmaschine, 2,50 Tischgröße, 1 dreispindlige Furnierpresse mit Motoren, Riemen und Vorgelegen. Ebenfalls 14 Hobelbänke mit komplett. Werkzeug, sowie 2000 qm Eichenfurniere, 50 Ztr. Leim (Conrad & Sohn), 1 viersitzer Personenwagen, Opel, 100 kleinere und größere Schraubzwingen. Käufer kann dauernder Lieferant von Möbeln bleiben.

Vorherige Anfr. an

Otto Kübler, Möbelhandlung, Pforzheim,

Obere Au 54/56. Telef. 2165.

---

619 **Nagold,** den 24. August 1928.

Trauer-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Benz

geb. Seid

gestern Abend in ihrer Heimat in Zumweiler im Alter von 31 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefem Leid

Hermann Benz mit 2 Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag ½3 Uhr in Zumweiler statt.

Rotfelden, 24. Aug. 1928.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter 605

Katharine Roller

geb. Renz

erfahren durften, insbesondere für den erhebenden Gesang des Gesangvereins, für die Begleitung zur letzten Ruhestätte von hier und auswärts und die Kranzspenden sagen wir innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Samuel Roller mit Kindern.

Trauerbriefe Trauerkarten Grabreden

fertigt rasch und billig

Buchdruckerei G. W. Zaiser.

Nagold. 624

Freiwillige Feuerwehr

Abfahrt nach Sulz morgen 12 Uhr vom Rathaus.

Das Kommando.

Pferchverkauf

am nächsten **Montag,** morgens ½8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold. Pferche können diesmal für Eisberg, Vollmar. Berg u. fürs Tal ersteigert werden. 610

Mädchen

aus gutem Hause, nicht unter 24 Jahren, das selbständig kochen und backen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt zu kinderlosem Ehepaar auf 1. September oder später nach Bruchsal i. B. gesucht. Hoher Lohn, gute Behandlung zugesichert. (407

Ia Zeugnisse mit Bild, sowie Lohnansprüche nach Bruchsal Postschließfach 59

Heute abd. **Singstunde** Männer- u. Gem. Chor.

Ebhausen.

Am Sonntag findet die

Eröffnung meiner neurenovierten Kegelbahn

unter **Mitwirkung der Musikkapelle Ebhausen** statt.

Samstag und Sonntag — **Metzelsuppe.**

Zugleich erlaube ich mir, meinen schönen, geräumigen **Saal** für Tanzunterhaltungen, Vereinsfestlichkeiten, Hochzeiten usw. bestens zu empfehlen.

Gute Weine und Biere! **ff. Speisen!**

Autovermietung zu jeder Zeit.

Zu zahlreichem Besuch ladet unter Zusicherung bester und aufmerksamster Bedienung höflichst ein

Christian Kempf zur „Traube". 608

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Habe hier eine neuzeitliche

mechanische Werkstätte

eröffnet und empfehle mich zur **Anfertigung von Werkzeugen, Vorrichtungen, Spezialmaschinen u. Ersatzteilen,** sowie für **Reparaturen an sämtl. Maschinen, Apparaten, Armaturen, Pumpen, Motoren usw.**

Spezialfach

Reparaturen von Zündapparaten, Licht- u. Anlasser-Anlagen und Batterien.

Beste Ausführung bei billigster Berechnung. 617

Nagold **Hermann Oesterle.**

Haiterbacherstrasse 8.

Liefer-Wagen

„Adler" tadellos erhalten, komplette elektr. Anlage, 1-1½ Tonner, gegen Gebot und Barzahlung sofort zu verkaufen. (405

Anzusehen Abends ab 6 Uhr bei

Killgus Freudenstadt, Alfredstr. 99a

Wohnungsvermietung

Die von Herrn Gerichtsnotar Zugmaier seit 28 Jahren im I. Stock meines Hauses, Mühlenerstraße 500 innegehabte Wohnung, bestehend in 6 ineinandergehende Zimmer, Küche, Speise-Kammer, Mädchen-Kammer, großer Bühnenraum und Keller ist auf 1. November des Jahres zu vermieten. Dieselbe kann jeden Mittag von 11 bis 12 Uhr besichtigt werden. **Max Stern, Horb**

30000 Ltr. glanzhellen Most

(Obstwein)

15000 Ltr. reinen Saft glanzhell

preisw. abzugeben. Abgabe von 1 Halbstück an.

Obstweinkelterei Karl Meßmer Stockach, Telephon 101 (408

---

11 Bienenvölker

24 Wohnungen, sowie sämtl. Zubehör verkauft

Otto Schwarz, Schopfloch

Telefon Dornstetten Nr. 52 (406

Man reist und wandert nicht

ohne eine zuverlässige

Karte

aus der

Buchhandlung

Zaiser, Nagold

Kartenverzeichnisse kostenlos.

Freundliches

Zimmer

mit 2 Betten, (eventl. mit Kost) zu mäßigem Preis zu vermieten.

Emmingerstraße 14 2 Tr.

Verkaufe einen Wurf

Airdale-Terrier

mit Stammbaum. Gute Gebrauchshunde. 622

Fr. Stottele, Nagold

Insel 28.

W. Forstamt Herrenberg.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am **Montag, den 10. September 1928** um 10 Uhr in Herrenberg in der „Post" aus Staatswald Distr. Lindach, Rohrauer Köpfe und Ketterleshalde. Langh.: 245 Fi mit Fm 27 I., 126 II., 49 III., 18 IV., 10 V., 8 VI. Kl. Sägh.: 13 Fi mit Fm 10 I., 3 II., 2 III., 1 IV. Kl.; 1 Lä mit 0,7 IV. Kl. Zuständig zum Vorzeigen: für Lindach Förster Beck in Hildrizhausen, für Rohrauer Köpfe und Ketterleshalde Förster Günter daselbst. Losverzeichn. durch die Forstdirektion G. f. H. Stuttgart. 618

Pfrondorf.

Setze 2 einjährige, hornlose, **rehfarbige**

Ziegen

dem Verkauf aus.

Friedr. Deffecker.

Wer nicht inseriert

kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit.

Evangel. Gottesdienste

am Sonntag, 26. August (12. Sonntag nach Dr.)

Vorm. ½ 10 Uhr Predigt (Otto) (Kindersonntagsschule fällt aus) 11 Uhr im Vereinshaus Christenlehre (s. Söhne) Abends 8 Uhr im Vereinshaus Erbauungsstunde.

Iselshausen

Vorm. 9 Uhr: Predigt (Pfarrer a. D. Rau-Wildberg).

Methodist. Gottesdienste

Sonntag, vorm. ½ 10 Uhr Predigt (J. Schmeißer). ¾ 11 Uhr Sonntagschule. 8 Uhr: Predigt (Schmeißer).

Mittwoch, abds. 8 ¼ Uhr: Bibelstunde.

Ebhausen:

Sonntag, 2 Uhr und Donnertag 8 Uhr Gottesdienste.

Kathol. Gottesdienste

Sonntag, 26. August (13. Sonntag n. Pf.)

8 Uhr Gottesdienst in Nagold.